

# Posener Tageblatt

**Das Polnische Einkommensteuer-Gesetz**  
in deutscher Übersetzung  
hilft über alle Schwierigkeiten hinweg.  
Preis z. 7.50.  
In allen Buchhandlungen.

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zt., in den Ausgabestellen 5,25 zt., Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zt., Ausland 8 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zt., mit illustr. Beilage 0,40 zt.

**Anzeigen:** im Anzeigenteil die achteigspaltige Millimeterzeile 17 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



**Anzeigenbedingungen:** Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlicher Manuskriptfehler. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6276, 6106. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. A., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6106, 6276. — Telegrammannschrift: Tageblatt, Poznań.

**Marceli DZIENNIK**  
Poznań  
Fr. Ratajczaka 7  
**Herren-Artikel**  
Letzte Neuheiten

70. Jahrgang

Freitag, 20. März 1931

Nr. 65

## Heute:

### Politik:

Leitartikel: Europäische Vorbereitungen. Von Paul Ring.  
Die Rechtsparteien und der Reichstag Handels-Aufrüstung.  
Der Prozeß Tetzner.  
Vor Schließung der Sejmssession.  
Der Namenstag des Marschalls Pilsudski.

### Feuilleton:

Johannes-Passion. Von Dr. K. Greulich.

Frühling an der Appia. Von Eberlein.

### Aus aller Welt:

Deutschland im internationalen Luftverkehr.

Kleinigkeiten aus Aegypten; Der Leidensweg Georgiens.

### Aus Stadt und Land:

Miß läckter Vorstoß gegen das deutsche Element.

Auch im polnischen Fremdenverkehr steht Deutschland an erster Stelle.

### Handel:

Die Rivalen des Getreide-Weltmarktes. — Pelztierzucht — eine Möglichkeit für Polen?

## Vor Schließung der Sejmssession Pilsudkifeiern in Warschau

Warschau, 19. März.

Am morgigen Freitag hält der Sejm eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung befindet sich u. a. ein Dringlichkeitsantrag des Nationalen Klubs, der christlichen Demokratie und der Bauernabgeordneten, der Nationalen Arbeiterpartei und der Sozialisten wegen angeblichen Schlagens von Schülern durch einen Lehrer, weil die betreffenden Schüler keine Namensstangen nach Madeira schicken wollten. Die nächste Sejmssitzung wird dann am Sonntagabend um 10 Uhr vormittags stattfinden. In dieser Wochenendtagung soll der Sejm den Staatshaushalt mit den wenigen Änderungen, die der Senat vorgenommen hat, bestätigen. Dann dürfte wohl die Schließung der Sejm- und Senatssession erfolgen. Der Termin der Einberufung einer außerordentlichen Sejmtagung ist noch nicht bekannt. Es steht auch noch nicht fest, ob in der Zwischenzeit der Verfassungsausschuß an dem Verfassungsänderungsprojekt arbeiten wird.

## Die Feiern für den Marschall

Warschau, 19. März.

Gestern Abend haben, als am Vortage des Namensstages des Marschalls Pilsudski, in Warschau eine Reihe von Festlichkeiten stattgefunden. Wie alljährlich haben sich gegen 1/27 Uhr abends Anhänger des Marschalls versammelt, die dann zum Belvedere marschierten, um dort eine Kundgebung zu Ehren Pilsudskis zu veranstalten. Militärkapelle durchzog die Stadt und Abteilungen von regulären und nicht-regulären Soldaten, die Fackeln trugen, ein Bild, das natürlich zahlreiche Zuschauer auf die Straße lockte. Die Häuser haben Flaggenstange ange-

legt, und die staatlichen Gebäude waren selbstverständlich besonders festlich geschmückt und illuminiert.

Heute in den Morgenstunden findet der übliche Marsch Sulejów-Belvedere statt. Während des ganzen Tages werden interessanterweise im Belvedere Würdenträger und Vertreter der verschiedenen Vereine, Verbände und Organisationen vorprechen, um sich in ein Buch einzutragen, genau so, als ob der Marschall nicht in Zurschauf, sondern in Warschau weile. In den Abendstunden wird in der Altstadt eine Volksbelustigung stattfinden. Kurzum, von der Regierung und den leitenden Kreisen wird alles unternommen, um dem Namensstage Pilsudskis den Charakter eines neuen Staatsfeiertages — uns scheint es der dritte — zu verleihen.

### Ratifizierter Vertrag

Warschau, 19. März.

Gestern sind in Warschau die Ratifizierungsdokumente des polnisch-lettischen Handels- und Navigationsvertrages zwischen Außenminister Jaleski und dem lettischen Gesandten Großwald ausgetauscht worden.

### Marschall Pilsudski fährt nach Gen?

Warschau, 19. März.

Das gestrige „ABC“ verzeichnet das unbefristete Verbleiben des Marschalls Pilsudski noch längere Zeit in Zurschauf bleiben soll. Diesen Nachrichten zufolge soll sich Pilsudski im Mai von Madeira nach Genf begeben, um dort an der Ratsstagung teilzunehmen. Bekanntlich werden ja auf der nächsten Ratsstagung eine Reihe polen-betreffender Fragen erörtert werden, so die ukrainische Frage über die Befriedung Ostgaliziens und die deutsche Frage wegen der oberschlesischen Wahlen.

## Gegenkundgebung der Nationaldemokraten Die Feiern für den Marschall

Posen, 19. März.

Gestern Abend ist es in Posen anlässlich des Namensstages des Marschalls Pilsudski zu Demonstrationen der Nationaldemokraten gekommen. Ueber den Verlauf dieser Demonstrationen bringt der „Kurjer Posański“ folgenden Bericht: „Gestern Abend fand in den Straßen Posen der alljährliche „Namensstagesapfenstreich“ statt. Der Apfenstreich schloß mit einem Sammeln auf dem Plac Wolności, an dem zwei Züge Soldaten mit Orchestern teilnahmen. Es ist charakteristisch, daß diese Orchester in diesem Jahre auf dem Plac Wolności nicht das „Lied der ersten Brigade“ spielten. Es wurden vielmehr, um die Gefühle der Posener Bevölkerung zu treffen, verschiedene religiöse Lieder gespielt. Das „Lied der ersten Brigade“ wurde erst dann gespielt, als nach beendetem Sammeln der Ausmarsch in die Nebenstraßen erfolgte. Das ries sofort eine lebendige Gegenkundgebung von Seiten des Publikums hervor, das um diese Zeit zahlreich auf dem Plac Wolności und den benachbarten Straßen spazieren ging. Wächtig ertönte der Gesang der „Kotla“, der das „Lied der ersten Brigade“ vollkommen verstummte ließ.“

Auf dem Plac Wolności strömten immer größere Menschenmassen zusammen, die laute Hochrufe auf den General Józef Haller, auf das nationale und rechtliche Polen ausbrachten. Es fielen auch zahlreiche Rufe gegen die „Sanierung“ und Breit.

Diese Kundgebungen übertrugen sich in kurzer Zeit auf sämtliche Stadtteile und nahmen besonders großen Umfang auf dem Alten Markt, in der ul. Szolna, auf dem Plac św. Krzyszti, dem Plac Sapiejski, der ul. 27. Grudnia, Sew. Mielżyńskiego, Plac Nowomiejski usw. an.

Eine große Menge versammelte sich auch in der ul. Słowackiego vor dem Hause, in dem der General Józef Haller wohnt, zu dessen Ehren lebhaft manifestiert wurde.

Auf dem Plac Wolności begann in einem bestimmten Augenblick Polizei zu Fuß und zu Pferde zu intervenieren, indem sie die Menge mit Hilfe von Gummiknüppeln auseinandertrieb und einige Personen verhaftete.

Die Demonstrationen dauerten bis 1/10 Uhr abends.

Zu Kundgebungen ist es auch in einigen Kaffeehäusern gekommen, wo die versammelten Gäste lebhaft Hochrufe auf den General Haller ausstießen.

Bis in die späte Nacht durchzogen starke Polizeibereinigungen die Straßen der Stadt.

Der „Kurjer Posański“ fügt an diesen Bericht noch eine ganze Reihe von boshaften Bemerkungen über die ungehörige Stadt und die Illumination der öffentlichen Gebäude, die wir nicht bringen, weil wir nicht die Absicht haben, uns eine Kritik zu eigen zu machen, die diesem Blatt die Farbe gibt.

Am heutigen Vormittag fand der Gottesdienst und die Parade auf dem Plac Wolności statt. Das Militär war mit klingendem Spiel ausmarschiert, und das militärische Schauspiel hat viele Neugierige angezogen. Auch in den Schulen hat man an den Marschall in besonderen Feiern gedacht.

### Die Sorge fängt an

London, 19. März. (R.) Ueber die Flottenvereinbarung zwischen Frankreich, Italien und England beginnen heute in London die geplanten Verhandlungen zur Festlegung des endgültigen Wortlautes des Abkommens. Ein konservatives englisches Blatt bemerkt zu den Verhandlungen, Amerika und Japan hätten es abgelehnt, sich unmittelbar an den Arbeiten des heute zusammentretenden Ausschusses zu beteiligen. Der Entwurf, den die Sachverständigen heute ausarbeiten sollten, werde also ein Dokument sein, das nur von drei Mächten ausgehe. In manchen Kreisen, so fährt das englische Blatt fort, werde sogar von der Möglichkeit gesprochen, daß die Abmachungen die Form einer französisch-italienischen Vereinbarung annehmen würden. Die geplante leichte Erhöhung des Schiffsraumes der französischen und italienischen Großkampfschiffe erzeuge in Amerika und Japan Sorge. Man erwarte, daß beide Länder der endgültigen Vereinbarung ihre Zustimmung gebe, aber gewisse Vorbehalte wegen einiger Punkte des Abkommens erheben würden.

### Erdrüttlich

Genf, 19. März. (R.) In der Schweiz hat sich, etwa 20 Kilometer südlich der Bundeshauptstadt Bern, ein Erdruß ereignet. Etwa 40 Hektar Wald und Weidenland gerieten ins Abrutschen. Einige Hütten mußten geräumt werden.

## Europäische Vorbereitungen

Von unserem Korrespondenten Paul Ring.

Berlin, 17. März.

Die vorbereitenden Ausschüsse, die den europäischen Zollfrieden anbahnen sollten, sind, bevor sie in den Strom gelangten, schon auf Klippen gestoßen. Zwar hat Briand noch wieder vor kurzem sein pan-europäisches Programm salbungsvoll in der Kammer zum universellen Heilmittel der europäischen Misere erhoben, aber diese salbungsvolle Art war bald seiner Feigenblätter entkleidet, als der Skandal mit der Aeropostale aufflammte. Dieser Skandal ist nun sehr bald wieder beigelegt worden, und sogar der schwer kompromittierte Flandin blieb Finanzminister, weil jeder, der ihn gern oder ungern gestützt hätte, gleich befürchten mußte, mit in die Tiefe gerissen zu werden. Und manchem ist auch durch dieses Schulbeispiel einer Verquickung von Politik und Geschäft nicht genügend klar geworden, was die französische Friedensspracheologie an realem Wert darstellt; daß sie jedenfalls für die Franzosen nur dann realen Wert besitzt und besitzen wird, wenn sie in klingende Münze umgerechnet wird. Daß es jetzt nicht so leicht ist, gleich wieder Kriegsgewinnler zu werden. Und daß deshalb ein gewisses Friedensgewinnertum modern geworden ist.

Diese Friedensgewinnler sind zwar weit davon entfernt, Deutschland auch nur einen Pfennig seiner Schulden zu streichen. Sie sind aber, großzügig wie sie nun einmal sind, bereit, Deutschland das Geld, das dieses nach dem Young-Plan zahlt, zur Bezahlung der weiteren Young-Planzahlungen wieder zu leihen. Diese Friedensgewinnler wünschen zwar, daß Deutschland zahlt, sie sehen es aber ungern, wenn Deutschland hierzu exportiert, weil ihnen dadurch Konkurrenz gemacht wird. Sie schauen sogar mit schiefen Blicken auf die Industriellen, die es wagen, eine Reise nach Moskau zu unternehmen und von dort Aufträge mitzubringen. Sie halten es sogar für unmoralisch von deutscher Seite, derartige Bestellungen aufgenommen zu haben, für „Verrat am europäischen Kapitalismus“ und an der „europäischen Solidarität“, das durch das Sowjetdumping bedroht sei. Daß sie vor allem deshalb den Sowjets böse sind, weil diese ihre Schulden nicht bezahlen wollen, das scheinen sie selbst vergessen zu haben. Und daß sie selbst noch nie einen fetten Sowjetauftrag ausgeschlagen, solange er mit klinaender Münze bezahlt wurde, das verschweigen sie. Daß aber die letzte Klotteneinigung gewisse Reflexe auf deutscher Seite auslösen mußte und daß diese Reflexe eben durch einen erneuten Sprung in die Orientierung zum Ausdruck kommen, das scheinen sie nicht berechnet zu haben.

Seit einem Jahrzehnt leben wir nun in der Epoche der vorbereitenden Konferenzen. Was ist in dieser langen Zeit nicht alles vorbereitet worden: Maßnahmen gegen Opiumschmuggel und Arbeitslosigkeit, gegen Sklavenhandel und Zollmauern, gegen den Gaskrieg und die Agrarkrisen, gegen Mädchenhandel und Wirtschaftsnot. Es wäre übertrieben, anzunehmen, daß auch nur eines der vielen Probleme einer Lösung näher gebracht wurde. Jetzt ist wieder die Abrüstungskonferenz gründlich vorbereitet worden, die Außenminister der Großmächte strahlen in ihren Reden von Befriedigung über diese Vorbereitungen, trotzdem sie doch nur einer weiteren Auf-

## Die deutschen Innenminister beraten

Amtlich wird gemeldet: Die unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers Dr. Wirth tagende Konferenz der Polizeiminister der größeren Länder beschäftigte sich mit der innenpolitischen Lage unter besonderer Berücksichtigung der antireligiösen Bewegung und der politischen radikalen Strömungen. Die sehr eingehende Aussprache ergab die völlige Uebereinstimmung in der Auffassung, daß es notwendig sei, der ständig wachsenden Verheerung und Ausbreitung in politischer und kultureller Hinsicht mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzutreten. Die einmütige Auffassung der Länderminister wird die Grundlage einer alsbaldigen Aussprache des Reichsinnenministers beim Reichskanzler sein.

Der Berliner Polizeipräsident hat gestern alle Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge im gesamten Bezirk Berlin ausnahmslos verboten. Dieses Verbot des Berliner Polizeipräsidenten scheint vor allem gegen den am Sonntag geplanten Stahlhelmaufmarsch gerichtet zu sein. Der Stahlhelm plante eine Versammlung im Lustgarten anlässlich des Volksbegehrens für preußische Neuwahlen.

Das Verbot steht sicherlich in Verbindung mit der Besprechung der Innenminister der Länder mit dem Reichsinnenminister, die gestern vormittag stattgefunden hat und auf der energische Maßnahmen gegen die radikale Verheerung beschlossen worden sind.

## Die Unruhen in Hamburg

Berlin, 19. März.

Gestern fand in Hamburg die erste Bürgerchaftssitzung nach dem Kommunistenverbot statt. Nach ehe der Präsident in die übliche Gedächtnisrede zu Ehren des Toten eintreten konnte, hatte sich ein Teil der Kommunisten auf die rechte Seite begeben und fiel über die drei anwesenden nationalsozialistischen Bürgerchaftsmitglieder her, schlugen sie und traten sie mit Füßen. Einige Mitglieder der bürgerlichen Parteien wurden von den Kommunisten zurückgestoßen oder selbst lamppenfähig geschlagen. Die drei nationalsozialistischen Abgeordneten erlitten recht schwere Verletzungen. Blutüberströmt wurden sie aus dem Sitzungssaal getragen. Es gelang der Kriminalpolizei, gemeinsam mit der Hauswache die Ruhe wieder herzustellen, und unter dem Schutz der Polizei erfolgte dann der Ausschluß von zehn kommunistischen Abgeordneten für kürzere oder längere Zeit. Einige Kommunisten wurden für zwei Monate von den Sitzungen ausgeschlossen.

Während des Abends fanden fortgesetzt Zusammenkünfte und Nationalsozialisten zusammenkünfte auf dem Rathausmarkt zwischen.

## Ein Autobus in den Graben gefahren

Nach einer Meldung der Lodzer „Republika“ stürzte am Abend in der Nähe von Sieradz ein mit vorschriftsmäßiger Geschwindigkeit von Lodz nach Kalisz fahrender Autobus in den Graben. Drei Passagiere erlitten Verletzungen und wurden ins Krankenhaus gebracht. Die benachrichtigten Behörden entsandten ein Polizeiauto, das an derselben Stelle in den Graben stürzte. Keiner der Polizisten wurde dabei verletzt. Es wurde schließlich festgestellt, daß die Ursache beider Unfälle eine Beschädigung der Chaussee war.



rüstung dienen. Und es scheint gerade an diesem Beispiel die Entwicklung klar zu werden, die Europa unter der Führung der Friedensgewinnler nimmt: die Gefahr, daß diese Friedensgewinnler sich eines schönen Tages als Kriegsgewinnler reinigten Wassers entpuppen, ist nicht die einzige.

Der Mord in Hamburg ist bezeichnend für die Gefahren, die Deutschland drohen. Von den besonnensten Blättern wird dieser Mord als Alarmzeichen des drohenden Bürgerkrieges angesehen. Die Panit mag kein guter Berater sein, und es ist sicher, daß die Regierung auf dem Posten ist und daß die Hand Brünings, die das Steuer hält, auch nicht das leiseste Zittern verrät. Aber die Gefahren, die um Deutschland herum lauern, die Ausichtslosigkeit eines richtigen Verständnisses der Siegerstaaten für die Lage in Europa läßt keine Ausblicke für eine baldige Besserung der wirtschaftlichen und damit der politischen Lage zu.

Es ist offensichtlich, daß die erhöhte Aktivität der Nationalsozialisten nicht ohne politische Bedeutung ist. Sicherlich ist sie zum Teil eine Antwort auf die Offensive, die von Regierungsseite ausgegangen ist. Aber andererseits scheint die antikomunistische Linie der Nationalsozialisten sich immer schärfer abzuzeichnen. Wenn die Regierung sich nicht von den Einwänden beeinflussen läßt, der Ermordete sei „doch nur ein Kommunist gewesen“ und scharf durchgreifen will, so dürfte auch diese Taktik der Regierung, vor allem der preußischen Regierung, ihre tieferen politischen Gründe haben. Die deutschen Sozialdemokraten haben zum Teil ausländischer Beispiele erlebt, aus denen sie die Lehre ziehen konnten, daß nach den Kommunisten bei Diktaturen auch alle anderen Demokraten an die Reihe kommen, und auch in den bürgerlichen Parteien scheint man sich darüber Rechenschaft abzugeben, daß verschiedene der Köpfe, die einmal „rollen sollen“, heute aus ihren Reihen hervorgehen.

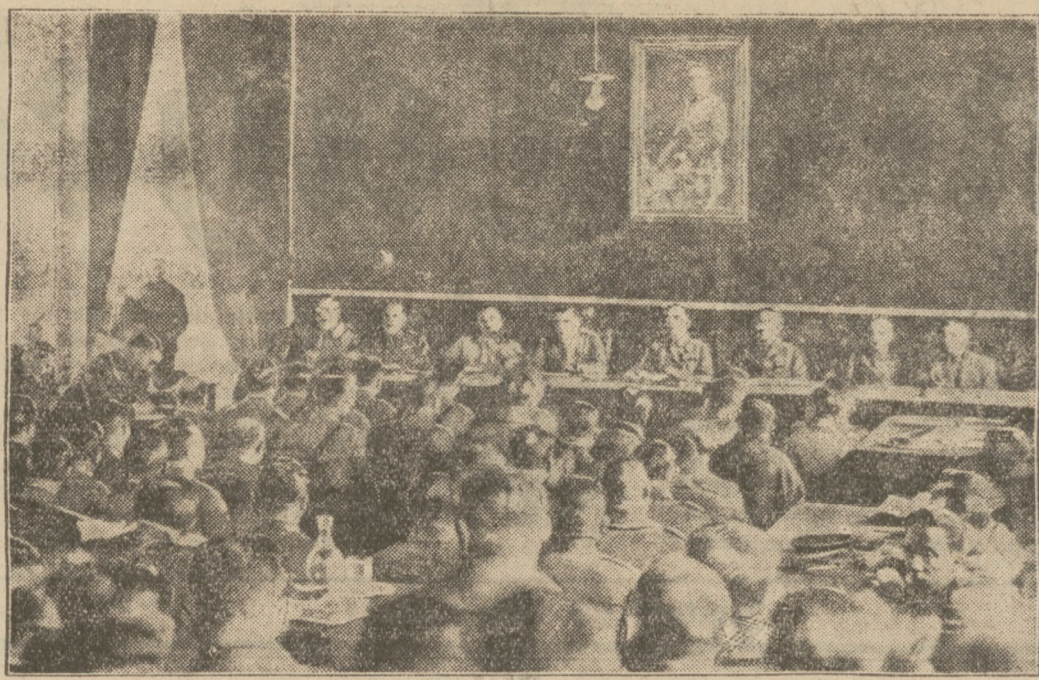
Man ist aber in den der heutigen Regierung nahestehenden Kreisen auch darauf aufmerksam geworden, daß Hitler nicht nur eine eigene Innenpolitik, sondern auch eine ganz selbständige Außenpolitik macht. Die Innenpolitik ist immer weniger von der Außenpolitik zu trennen. Die Fäden, die die Nationalsozialisten mit den italienischen Faschisten verbinden, sind bekannt. Aber es ist neuerdings auch bekannt geworden, daß nationalsozialistische Fäden zu gewissen französischen Kreisen angeknüpft worden sind. Und es wird schon gemunkelt, daß gewisse ideenreiche französische Politiker, die die Hoffnung verloren haben, mit der gegenwärtigen deutschen Regierung zu einem Einvernehmen zu gelangen, glauben, ihre Wünsche, die in einer ganz bestimmten Richtung laufen, leichter bei einer zukünftigen deutschen Regierung mit Bevorzugung durch eine Unterstützung erreichen zu können.

In diesem Zusammenhang ist eine Meldung von besonderem Interesse, die der geführte offiziöse „Petit Parisien“ bringt. Dieser Meldung zufolge, wird mit einem baldigen Besuch Grandis in Paris anlässlich der vorbereitenden Europa-Konferenz gerechnet. Dieser Besuch soll die Herbeiführung eines Freundschaftsbündnisses Frankreichs mit Italien den Grundstein legen. Falls die ersten Unterhaltungen Briands mit Grandi Erfolg hätten, solle auch Zaleski nach Paris kommen. Der großzügige Plan, einen Dreiebund Frankreich-Italien-Polen zu schaffen, wird damit aus dem Bereich der polnischen Utopie, in dem er seit langem schlief, hervorgeholt. Es wird abzuwarten sein, welche Bewandnis es mit der Meldung des „Petit Parisien“ hat. Ob sie ein Probekugeln oder eine Phantasiemeldung ist oder ob sie solche diplomatische Grundlagen aufweist.

Sicherlich ist aber diese Meldung, im Zusammenhang mit einigen anderen politischen Ereignissen der letzten Zeit, einer Enthüllung der französischen Pläne dienlich. Es bleiben zwar immer noch Vorbereitungen, die durch sie enthüllt werden. Immer Gruppierungsvorbereitungen von grundlegender europäischer Bedeutung, die die gesamte Friedensphrasologie der französischen Politiker in das rechte Licht setzen.

Briand empfängt den polnischen Botschafter

Paris, 19. März. (R.) Außenminister Briand hat gestern den polnischen Botschafter empfangen.



Die spanischen Revolutionäre vor dem Kriegsgericht.

Die Verhandlung des Kriegsgerichts von Jaca.

Die an der Aufstandsbewegung von Jaca beteiligten spanischen Offiziere standen am 17. März vor dem Kriegsgericht, das nach 30tündiger Beratung das Urteil gefällt hat. Die Verkündung des Urteils steht noch aus. Gerüchtweise verlautet, daß nur eine einzige Todesstrafe verhängt worden ist, und zwar gegen den Hauptmann Sediles; die übrigen Angeklagten erhielten Zuchthausstrafen.

Handels-Aufrüstung

P. R. Berlin, 18. März.

Auf das frohe Fest der Flotteneinigung folgen nun, wenn nicht aller Schein trügt, die grauenvollen Wochen erbitterter Handelskämpfe. Das Genfer Begründnis der Zollkonvention ist der erste Auftakt hierzu. Schon das Bild der Abstimmung ergab, daß sich in Europa seit 1914 nur eines geändert hat: die Zahl der Mitredenden, Mitstreitenden ist größer geworden. Das Bild des uneinigen Europas ist nur noch bunter geworden, als zuvor. Verzämt ließen diesmal die Franzosen, denen der Zollfrieden nicht mehr ganz paßt, seitdem auch bei ihnen die Arbeitslosigkeit einzuziehen beginnt, den Engländern den Vortritt, die recht freiwillig das Odium einer Störung der europäischen Wirtschaftsverbände auf sich nahmen. Freimütig, denn auch ein wirtschaftliches Panuropa liegt gar nicht im Interesse Englands, ebensowenig wie eine Festlegung der heutigen Zölle, denn England hat die niedrigsten und bereitet sich erst vor, sie zu erhöhen. Augenzeugen finden kein anderes Wort für diese Abstimmung, als Komödie. Man hatte augenscheinlich vorher die Absicht, die Verantwortung auf Deutschland abzuschieben. Aber Deutschland kam zuvor und ratifizierte kurz vor Eröffnung der Konferenz. Den französischen Senat stehen die Reden Briands kalt, er ratifizierte nicht. Wäre England nicht eingeschlagen, die Situation wäre noch komischer: das französische Paneuropaprojekt wäre durch französische Schuld auf die lange Bank geschoben. Nur Italien, die Schweiz und Spanien stimmten für die Beibehaltung der gegenwärtigen Zölle und die Nichtkündigung der Handelsverträge. Alle anderen stimmten dagegen (Deutschland nahm an der Abstimmung nicht teil), oder sie enthielten sich der Stimme. Der Weg für schärfsten Konkurrenzkampf ist nun frei.

Niemand hatte die Illusion, daß das Flottenabkommen Abstützung bedeutete. Indessen nun hat die Genfer Abstimmung erst bloßgelegt, wie weit die Flotteneinigung auch nur von einem Auftakt zur Verkündung der Bänder entfernt ist, die an dem Flottenpakt selbst beteiligt sind. Gewiß, politische Bindungen und Gruppierungen sind geschaffen, deren Bedeutung erst die Zeit erweisen wird. Indessen wie weit diese Bindungen

vom Geist des Friedens entfernt

sind, wird sich erst zeigen, wenn jetzt die Vorbereitungen zu einer grandiosen Handelsaufrüstung voll die Segel entfalten.

In Deutschland hat man es nie verdedt, daß der Preisabbau und die Rationalisierung nur dazu dienen sollen, die deutsche Leistungsfähigkeit zu vergrößern und die Ausfuhr zu steigern, die bittere Notwendigkeit wegen der Youngplanzahlungen ist. Inzwischen schon rücken sich die anderen zur Abwehr des deutschen Exportes, und über kurz oder lang können wir wieder in einem schärfsten Wirtschaftskampf der Staaten untereinander stehen, wie man ihn bis zum Kriege noch nicht kannte, da die Absatzgebiete in mehr oder weniger festen Händen, die Preise stabil und die Methoden geregelt waren.

Der falsche Krieg, noch mehr der falsche Friede und die törichte Reparationspolitik lassen alle Versuche einer Lösung der Probleme sich wie

in einem verhetzten Kreise

drehen. Es gibt kein besseres Schulbeispiel dafür, wie sich dieser Kreis immer wieder gegen denjenigen schließt, der ihn zu ziehen beginnt, als die Rettung Frankreichs durch England, von seinen eigenen paneuropäischen Geistern, die es rief, jetzt in Genf. Auch Amerika scheint auf den ersten Blick England geholfen zu haben, denn Amerika hat immer schon mit schiefen Blicken die paneuropäischen Pläne betrachtet, wenn es auch selbst überzeugt sein mag, daß es seine Prosperität der eigenen großen Absatzfläche verdankt. Also ganz im Sinne Frankreichs und Amerikas scheint England nun in Genf gehandelt zu haben. Tatsächlich ist aber klar, daß der Vorstoß im Handel, den England an-

schernend in großem Rahmen plant, nicht nur gegen Deutschland, sondern in ebensolchem Maße gegen Frankreich, vor allem aber gegen Amerika gerichtet ist.

Dies ersieht man am besten aus der erhöhten Aktivität Englands auf den südamerikanischen Märkten, den natürlichen Absatzmärkten der Vereinigten Staaten, die besonders kraft jetzt anlässlich der Eröffnung der britischen Ausstellung in Argentinien zutage tritt. Zu dieser Ausstellungseröffnung in Buenos Aires ist eigens der Prinz von Wales entsandt worden. Die englische Presse feiert die Ausstellung als größtes Ereignis der englischen Handelspolitik der letzten Zeit und als handelspolitischen Vorstoß, wie ihn England seit langem nicht unternahm. Mehr als 800 englische Firmen stellen alle Erzeugnisse der englischen Industrie aus, vom löcherigen Topf bis zum Silbergeschloß, vom Baumwollstoff aus Manchester bis zum Rolls-Royce, vom Wasserglas bis zum Bombenflugzeug. Schon die Mission Lord d'Abernons, der bekanntlich im Vorjahre die südamerikanischen Staaten besuchte und mit Argentinien einen Handels- und Kreditvertrag abschloß, bestand darin, den Südamerikanern klar zu machen, daß England, das der größte Abnehmer ihrer landwirtschaftlichen Produkte ist, ein Recht

auf den südamerikanischen Absatzmarkt für Industrieerzeugnisse habe. Hand in Hand mit dieser Parole, die jetzt durch die ganze englische Presse geht: „Kaufe dort, wo man deine Waren kauft“, geht das Bestreben, die konservativen englischen Handelsmethoden zu ändern und sich mehr den Bedürfnissen des Käufers anzupassen, als dies früher in England üblich war.

Ob der englische Erfolg gleich durchschlagend sein wird, insbesondere in Argentinien, auf das der Handelsvorstoß später ausgedehnt werden soll, bleibt gleichgültig. In höchstem Grade interessant ist schon dieses Sichwiederaufraffen Albions zu einer energiegelassen Handelspolitik, das das Signal werden dürfte zu einem verschärften Wirtschaftskampf der Staaten. Auf den soeben zusammengebrochenen Trümmern der „europäischen Wirtschaftsverbände“ in Genf...

Hermann Müllers Zustand unverändert ernst

Der Schwächezustand im Befinden des früheren Reichskanzlers Hermann Müller, der auf einer Herzschwäche und einer Kreislaufstörung beruht, hielt den Dienstag über an so daß der allgemeine Zustand als äußerst ernst bezeichnet werden muß. Nachdem am Vormittag durch einige Stunden Schlaf eine ganz leichte Besserung festzustellen war, trat in den späten Nachmittagsstunden eine abermalige Störung im Blutkreislauf des Patienten ein, wodurch der Montagabend eingetretene Zustand wieder herbeigeführt wurde.

Das offizielle Bulletin des abendlichen Arztekonsultiums lautet: Das Befinden des Patienten ist unverändert ernst.

Berlin, 19. März. (R.) Im Befinden Hermann Müllers ist im Laufe der Nacht keine Veränderung eingetreten.

Die Baumwollindustrie von Manchester und die indische Boykottbewegung

London, 19. März. (R.) Die zwei großen Verbände der Baumwollspinnereien und -webereien Manchester haben gestern Abend eine Erklärung veröffentlicht, die sich auf die Fortführung des Boykotts britischer Güter in Indien und auf die ersten Rückwirkungen bezieht, die dieser Boykott auf die Baumwollindustrie von Lancashire hat, und in Zukunft, nachdem durch das Abkommen von Delhi der friedliche Boykott gesetzlich erlaubt ist, haben wird. U. a. wird in der Erklärung erwähnt, daß Mengen von Baumwollwaren aus Lancashire im Werte von 1/2 Millionen Pfund Sterling festliegen und nicht verkauft werden können und daß in England selbst große Mengen bestellter Waren angehäuft sind, die hier seit Beginn des Boykotts liegen und infolge des inzwischen eingetretenen Preissturzes bereits mit schweren Verlusten belastet sind. Am Schluß der Erklärung heißt es, die Baumwollindustrie von Lancashire bilde einen Mittelpunkt nicht nur Englands, sondern des ganzen britischen Reiches, und die Regierung dürfe nicht länger die Fortführung einer Politik dulden, durch die eine große Industrie geschädigt werde. Diese Erklärung wird dem Staatssekretär für Indien und dem Präsidenten des Handelsamtes zugestellt werden.

Die Rechtsparteien und der Reichstag

Um den Panzerkreuzer B — Die deutsch-polnischen Verträge

(Von unserer Berliner Redaktion)

P. R. Berlin, 19. März.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat gestern Abend den Beschluß gefaßt, sich bei der Abstimmung über das Panzerschiff B der Stimme zu enthalten. Dieser Beschluß ist sicherlich vor allem darauf zurückzuführen, daß die Entscheidung der Regierung über das sozialpolitische Entgegenkommen gegenüber den Sozialdemokraten noch nicht gefallen ist. Andererseits haben sich doch in der sozialdemokratischen Partei starke Stimmungen gegen die offene Stimmenabgabe für den Panzerkreuzer bemerkbar gemacht. Ein großer Teil der Sozialdemokraten steht immerhin auf dem Standpunkt, daß ein offenes Eintreten für den Panzerkreuzer taktisch für die Sozialdemokraten nicht wünschenswert sei. Andererseits werden die Sozialdemokraten bei Abstimmungen über soziale Maßnahmen gemeinsam mit den Kommunisten im Reichstag vorgehen.

Dies alles veranlaßt heute die Rechtsopposition, festzustellen, daß die baldige Rückkehr der Rechtsopposition wünschenswert erschiene. Zwar erscheint diese Ansicht der Rechtsopposition erst zwischen den Zeilen der nationalen Presse. Die baldige Rückkehr in den Reichstag wird damit begründet, daß die demokratischen Mittelparteien beabsichtigen, den deutsch-polnischen Handelsvertrag zur Ratifizierung vorzulegen. Insbesondere gegen den deutsch-polnischen Handelsvertrag will sich die Rechtsopposition wenden und hierzu im Reichstag erscheinen. Immerhin ist der Entschluß der Rechtsopposition vor allem auf einen Druck der landwirtschaftlichen Kreise zurückzuführen, denen die Abwesenheit der Rechtsopposition bekanntlich schon gewisse Positionen gekostet hat.

Deutschland und Oesterreich

P. R. Berlin, 19. März.

In den nächsten Tagen dürfte das Ergebnis der zwischen Deutschland und Oesterreich geführten wirtschaftlichen Abmachungen bekanntgegeben werden. Diese Vereinbarungen, deren Vorbereitung bekanntlich lange zurückliegt, haben durch den Wiener Besuch des Reichsaussenministers praktische Folgen angenommen. Es ist, wie schon damals berichtet wurde, eine enge Zusammenarbeit Deutschlands und Oesterreichs in Wirtschafts-, Handels- und sozialpolitischer Hinsicht beschlossen worden, die soweitgehend ist, daß der Ausdruck „Zollunion“ nicht zu hoch gegriffen sei. Das Reichskabinett hat sich in zwei Sitzungen ausführlich mit der Frage des deutsch-österreichischen Zusammenschlusses beschäftigt. Es ist festgestellt worden, daß beiderseits der Wille vorhanden ist, auf eine gemeinsame Linie zu gelangen, um dem europäischen Wirtschaftskreislauf zumutbar in Mitteleuropa zu begegnen. Der Vertragsabschluss, der zwischen Deutschland und Oesterreich sehr weitgehende wirtschaftspolitische Bindungen festlegt, und einen ersten praktischen Auftakt in der Anschließbewegung bilden wird, dürfte Ende dieser Woche erfolgen.

Pariser Friedenskundgebung

Paris, 19. März. (R.) In der französischen Hauptstadt fanden gestern zwei Friedenskundgebungen statt. Hauptredner bei der einen Kundgebung war der frühere französische Ministerpräsident Herriot. Er erklärte, daß die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland zwar nicht allein die endgültige Sicherung des Friedens herbeiführen werde, daß es aber ohne diese Verständigung einen Frieden in Europa überhaupt nicht geben könne. Die zweite Versammlung war von der französischen Abteilung der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit veranstaltet. Die Polizei hatte umfassende Vorkehrungen getroffen, da man mit Demonstrationen französischer Nationalisten rechnete. Die beiden Veranstaltungen verliefen völlig ruhig, abgesehen von einigen unbedeutenden Schlägereien nach Versammlungsschluß.



## Mißglückter Vorstoß gegen das deutsche Element

### Die Aktivität der Kommunisten - Einführung eines kommissarischen Stadtrats - Der Haushaltsieg über den Wojewoden.

Posen, den 19. März.  
Mit halbständiger Verspätung begannen gestern die Stadtväter ihre Beratungen, die ganz unnötigerweise bei einer weniger wichtigen Vorlage durch einen politischen Vorstoß gegen das deutsche Element noch in die Länge gezogen wurden.

Ein eigenartiges Bild bot sich, als der Vorsitzende die Sitzung eröffnete: die Nationaldemokraten hatten nur 2 Beobachter, im Saal, die übrigen Vertreter glänzten in Abwesenheit. Offenbar war dies als Demonstration gegen die Einführung des kommissarischen Stadtrats Frackowiak, weniger gegen die Anwesenheit des Kommunisten Brügger gedacht, der vor Wochenfrist das Gefängnis zu Bronie verlassen hat. Um nun seine Aktivität auf etwas ungewöhnliche Weise zu zeigen, griff er zu dem Mittel der sog. „kleinen“ Anfrage, die er jedoch allem Anscheine nach zu einer großen „Schlippita“ gegen den Magistrat auszugestalten gedachte. Bei Besprechung der Not in Arbeiterwohnungen machte er die interessante Feststellung, daß er es in der Gefängniszelle weit besser gehabt habe. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, stellte er hartnäckig immer wieder irgendwelchen „Antrag“, statt im Rahmen der Geschäftsordnung entsprechende Bitten um Abstellung der Mißstände vorzutragen. Auf Eingreifen der Stadtväter Dr. Stark und W. Hieralski wurde dem Redner schließlich das Wort entzogen, so daß seine groß angelegte „Schlippita“ fragmentarischen Charakter behielt.

Nach der feierlichen Einführung des Rechtsanwalts Frackowiak als unbedeutendes Mitglied des Magistrats kam es dann zu einem unerquicklichen Vorstoß des Stadtvaters Budzinski von der Nationaldemokratie bei der Vorlage über die letzten Endes restlos beschlossene Stabilisierung von drei Feuerwehrenten, die zu Feuerwehrgeanten befördert wurden. Der deutsche Name sah hatte ihn dabei veranlaßt, gegen die Beförderung dieses Deutschen, der aus Medlenburg stammt, obwohl er angeblich keine Kinder polnisch aufziehen solle, mit einem Eifer anzugeben, der recht befremdend wirken mußte und selbst bei Parteigenossen auf einiges Kopfschütteln gestoßen sein dürfte. Er wolle niemandem sein Brot mißgönnen, aber in diesem Falle müsse der Magistrat „der leidensvollen Vergangenheit unter deutscher Herrschaft eingedenkt“ - die Angelegenheit in seinen „vier Wänden“ erledigen. Es erwachte ihm eine gewisse moralische Verantwortung daraus.

Augenscheinlich hatte der Stadtvater die Vergeßlichkeit des polnischen Verfassers, die allen Bürgern ohne Unterschied der Nationalität in vorbildlicher Weise gleiche Rechte gewährt, auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken konnte.

Stadtvater Kowalewski bezweifelte, ob auch alle Mitglieder des Klubs der Nationaldemokraten ein so korrektes Polnisch sprächen, wie man es von dem deutschen Feuerwehrmann, der polnische Staatsbürger sei, verlange. Uebrigens habe z. B. Herr Rybadow als fremder Staatsbürger richterliche Funktionen ausgeübt, die Kirche in Solatisch sei von einem Deutschen erbaut worden usw. Einige Heiterkeit erweckte in diesem Zusammenhang die Anspielung auf das galizische, woher bekanntlich Dr. Kiedacz stammt.

Stadtvater Nowicki erklärte, daß es sich um einen Deutschkatholiken handle, der schon 20 Jahre untätig seinen Dienst tue und wegen seiner Tüchtigkeit vollen Anspruch auf Beförderung habe.

Stadtvater Dr. Pinterowski schlug in dieselbe Reihe. Inzwischen hatte Stadtvater Sobolewski den Antrag auf Schluß der Debatte gestellt, der auch durchging, so daß verschiedene Redner nicht mehr zu Worte kamen. Die ganze Nichtigkeit des hiesigen „Feldzuges“ wird daraus ersichtlich, daß Stadtvater Budzinski seinen Antrag zurückzog, womit er natürlich ein spätlebendes Gemurmel erntete. Wozu denn das alles?

Von den übrigen Punkten der Tagesordnung sei noch erwähnt, daß bezüglich der Nachtragskredite für das Haushaltsjahr 1930/31 der Wojewode hatte ja gegen das Budget sein Veto ein-

## Aleine Posener Chronik

Am gestrigen nachmittags schenkte die Pferde eines Fuhrwerks aus Dobrowla Lesna in der ul. Kraszewskiego und gingen durch. Der auf dem Wagen befindliche Kutscher unterschied wurde vom Wagen geschleudert. Er erlitt schwere Verletzungen. Der hinzugerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verunglückten die erste Hilfe.

Festnahme eines gemeingefährlichen Einbrechers. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, den Einbrecher Josef Kaczynski, Grobla 9, festzunehmen, welcher bereits eingekerkert hat, die Einbrüche in der Meliorationschule, in die Büroräume des Verbandes der Kriegsinvaliden, ul. Fredry, und Wladyslaw Kosinski, ul. Fr. Katakogala 23, begangen zu haben. Die gestohlenen Sachen wurden zum Teil wiedergefunden und den Geschädigten zurückerstattet. - Der in den Zentral-Militärwerkstätten beschäftigte Monteur Leonard Jozg kam gestern zwischen zwei Kraftwagen, wobei ihm beide Beine zerquetscht wurden. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft legte dem Schwerverletzten einen Notverband an und ordnete seine Überführung in das Stadtkrankenhaus an. - Der Postbeamte Josef Wolniewicz wurde gestern bei Ausschreitungen auf dem Alten Markt verwundet. Die erste Hilfe wurde ihm von der ärztlichen Bereitschaft erteilt.

gelegt) durch Entscheidung des Ministeriums die städtischen Körperschaften einen 80prozentigen Sieg über den Wojewoden davongetragen haben. Mit diesem Siege will man sich begnügen und keine weiteren Schritte beim Obersten Verwaltungsgericht unternehmen.

Da hier von einem Konflikt der städtischen Körperschaften die Rede ist, so sei im Zusammenhang damit auch auf die konfliktreiche Vorgeschichte der Einführung des kommissarischen Stadtrats Frackowiak hingewiesen. Die Stadtverordnetenversammlung hatte i. Zt. zuerst den Ingenieur Czajka und nach dessen Ablehnung

## Autobusunfall auf der Chaussee Poznań - Schwerienz vor Gericht!

Posen, 18. März. Am 10. Juni v. J. ereignete sich auf der Chaussee Poznań-Schwerienz ein Autobusunfall, wobei 3 Personen schwer verletzt wurden. Der Autobus, der Herrn Leon Olszewski gehört, wurde am genannten Tage von dem Chauffeur Stanislaus Andrzejewski geführt. Er fuhr von Posen nach Schwerienz.

Als der Chauffeur zwei vor ihm fahrenden Wagen ausweichen wollte, schlug der Autobus gegen einen Baum, wobei drei Passagiere (Adamina Gorja, Trena Szymant und Heinrich Lucki) schwere Verletzungen davontrugen. Der Unfall wurde auf einen Maschinendefekt zurückgeführt, von dem der Besitzer und Chauffeur gewußt haben sollen. Die beiden wurden wegen Fahrlässigkeit unter Anklage gestellt.

Der Angeklagte Olszewski behauptet, von einem Defekt nichts gewußt zu haben und führt den Unfall auf das unvorsichtige Fahren des Chauffeurs zurück.

Der Chauffeur Andrzejewski verteidigt sich damit, daß er öfters den Besitzer auf schadhafte Teile am Autobus aufmerksam gemacht habe, dieser aber stets geäußert haben soll, es werde noch gehen, jetzt habe er kein Geld.

Die als Zeugen vernommenen Passagiere, die sich die Verletzungen zugezogen hatten, können keine Angaben machen, da sie durch den Unfall benennungslos wurden. Der als Zeuge vernommene Mechaniker Maximilian Gwis, welcher an dem Autobus öfters Reparaturen vorgenommen hatte, bestätigt die Angaben des Chauffeurs Andrzejewski, daß er in seiner Gegenwart den Besitzer Olszewski auf schadhafte Teile am Autobus aufmerksam gemacht habe, dieser aber davon nichts hören wollte.

Nach der Beweisaufnahme ergriff der Staatsanwalt das Wort. Er führte aus, daß beide Angeklagten, die von der Schadhaftheit des Autobuses wußten, den Unfall verschuldeten und die Passagiere in Gefahr brachten. Er beantragte für beide Angeklagten eine Gefängnisstrafe von je 8 Monaten.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Kobbiera, bittet um Freispruch, da nicht erwiesen ist, daß der Unfall auf einen Maschinendefekt zurückzuführen sei. Der Unfall müsse vielmehr aus verschiedenen kleinen Unfällen resultieren, die der Begegnung mit den Fuhrwerken erklärt werden.

Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Verteidigers an und sprach die Angeklagten aus Mangel an Beweisen frei.

ordnenversammlung mit absoluter Mehrheit, den Beschluß gefaßt, den Platz beim Magistratsgebäude den Namen „Marshall Bilsudski-Platz“ zu geben. Die Tafeln werden am Namenstage des Marshalls angebracht.

**Witowo**  
mg. Der Bauernverein Witowo hatte seine Mitglieder zu einer am Sonntag, dem 15. März, nachmittags 1/3 Uhr im Saale des Hotel Kaufhaus stattfindenden Versammlung eingeladen. Im Mittelpunkt dieser Versammlung stand ein Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über „Zuttermittelverfälschungen“.

Eine ganze Reihe von Proben verfälschter Futtermittel bzw. Verfälschungsmitteln hatte der Vortragende zur Erläuterung und Veranschaulichung seiner Ausführungen mitgebracht und vorgezeigt. Der Redner erntete für seinen aktuellen und interessanten Vortrag reichen Beifall seitens der Versammlung.

**Nowroclaw**  
z. Der Mord in Rojewo. Zu dem gestern gemeldeten Mord in Rojewo erfahren wir noch folgende Einzelheiten. Der getötete Wik aus Rojewo und der Mörder Radolinski waren seit langem harte Rivale. Beide stritten sich um ein und dasselbe Mädchen. Schon des öfteren hatte es Zusammenstöße gegeben. Als sich Radolinski in der kritischen Nacht wieder mit dem betreffenden Mädchen auf einem Spaziergange befand, kam ihnen Wik entgegen. Es begann ein Streit. Radolinski ergriff seinen Stoch, einen Schläger mit Eisenspitzen, und schlug damit Wik über den Rücken und auf den Kopf, zuletzt zog er einen Revolver aus der Tasche, feuerte drei viermal hintereinander auf Wik, der, von den Kugeln ins Herz getroffen, tot zusammenbrach. Dann stellte sich der Mörder selbst der Polizei.

**Schroda**  
z. Eine erschöpfte Frau wurde gestern auf der Chaussee unweit von Schroda gefunden. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um die obdachlose Helene Wozniak. Ein Auto, das vorbeifuhr, nahm die Unglückliche nach Posen mit, wo sie ins Städtische Krankenhaus gebracht wurde.

**Bromberg**  
Wirtschaftsverband städtischer Berufe. Am Sonntag, dem 22. März, nachmittags 3/4 Uhr, findet in Bydgoszcz im Zivilsaal, ul. Gdanista 160a, die Generalversammlung des Wirtschaftsverbandes Städtischer Berufe statt mit einem Vortrag über „Das Handwerk im industriellierten Europa“ von Dr. Ing. Hög, Hannover. Die Teilnahme ist auch Nichtmitgliedern gestattet gegen Einladung, die beim Wirtschaftsverband in Bydgoszcz und bei den Obmännern der Ortsgruppen zu haben sind. Die Teilnahme am Vortrag ist sehr zu empfehlen.

**Kolmar**  
z. Einbruch in das Amtsgericht. Wir berichteten gestern von dem Einbruch in das Amtsgerichtsgebäude in Wirsh. In der letzten Nacht wurde ein ganz ähnlicher Einbruch in das Amtsgerichtsgebäude in Kolmar ausgeführt. Die Täter drangen zuerst in das Grundbuchamt ein, dann in die Kanzlei. Überall öffneten sie Schränke und Schreibtische. In der Kanzlei nahmen sie einige Revolver mit. Man vermutet, daß die Einbrecher in Wirsh mit diesen identisch sind.

**Aleško**  
O. Laienspiel. Am Sonntag fand hier durch Vermittlung des Ortsgeistlichen Herrn Pfarrers Pirwig die Darstellung eines religiösen Laienspiels durch eine Posener Spielgemeinde statt. Nachdem einer der Mitglieder, Herr Stuzer, nachher in einer kurzen Einleitung auf Wesen, Mittel und Ziele des religiösen Laienspiels hingewiesen hatte, wurde der tiefstrome Sinn des „Apostelspiels“ in so lebenswahrer, dabei schlichter und von heiligem Ernst getragener Weise zur Darstellung gebracht, daß er auf die zahlreich erschienenen Gemeindeglieder eine ergreifende Wirkung einleiten mußte.

**Erin**  
z. Ehrung Bilsudskis. Auf Antrag des Bürgermeisters haben die städtischen Körperschaften, der Magistrat einmütig und die Stadtver-

Werdende Mütter müssen jegliche Stuhlverhaltung durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers zu vermeiden trachten.

Werdende Mütter müssen jegliche Stuhlverhaltung durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers zu vermeiden trachten.

## Das Posener Wilson-Denkmal

Polens großer Patriot und Künstler Paderewski hat, wie man weiß, der Stadt Posen ein Wilson-Denkmal gestiftet. Unsere Stadt erfreut sich nun schon bereits eines Parks und eines Kinos, die den Namen dieses Mannes tragen. Es ist höchste Zeit, daß dem bekannten ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, der die berühmten 14 Punkte erfunden hat, auch ein Denkmal gesetzt wird.

Es ist ein großer Streit entbrannt über den Ort, wo dieses Denkmal aufgestellt werden soll.

Scheinbar wird man den Park, der seinen Namen schon trägt, dazu ausersehen. Es ist erstaunlich und erfreulich zugleich, daß man dem Verfasser der 14 Punkte so viel Ehrenbezeugungen darbringt. Es ist auch zu verstehen, daß man für dieses Geschenk Paderewskis einen Ort haben möchte, der Wilsons würdig ist. Aber wo ist dieser Ort in Posen? Wilson hat doch in seinen 14 Punkten als obersten Grundsatz das Selbstbestimmungsrecht der Völker aufgestellt, das dann doch so glücklich in aller Welt verlernt wurde. Schön wäre es wenn man dem unglücklichen Wilson, der doch dann auf einer Friedenskonferenz eine sehr irragwürdige Rolle gespielt hat, nicht nur ein Denkmal aus Stein aufrichten wollte, sondern wenn man sich endlich dazu bequemen wollte, den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker als unantastbar aufzurichten.

Wir erinnern uns noch sehr wohl an die Rede des amerikanischen Präsidenten vom 27. September 1918, in dem er programmatisch erklärte: „Soll unparteiische Gerechtigkeit walten, so darf sie keinen Unterschied machen zwischen solchen, gegen den man gern, und solchen, gegen die man nicht gern gerecht ist. Es muß eine Gerechtigkeit sein, die keine Begünstigung kennt und nicht mit zweierlei Maß mißt, sondern allen vollkommene Gleichberechtigung verschafft.“ Es wäre schön, wenn dieser Grundsatz Wilsons Wahrheit würde! jh.

## Merkwürdige Diebe

z. Gestern wurde bei der Firma Kantorowicz ein Einbruch verübt, der eine merkwürdige Lösung fand. Die Täter schienen die Absicht zu haben, sich einmal gehörig mit Schnaps vollzutrinken. Jedenfalls wurden gestern nacht 32 Flaschen bei der Firma gestohlen. Als man sich dann die Einbruchsstelle näher beschaute, und der Spur nachging, fand man sämtliche 32 Flaschen in zwei Beuteln wohl verpackt auf dem Stallboden. Man ist sich aber nicht klar darüber, ob die Diebe auf ihrer Flucht gestört wurden und sie darum ihre genutzverprechende Beute zurückließen, oder ob sie der Firma nur einen Streich spielen wollten. Vielleicht hatten sie die Absicht, sich den Schnaps später von dem merkwürdigen Verwahrungsort zu holen.

wehrturmus. In diesem Feuerwehrturmus werden den Leitern der Freiwilligen Feuerwehren unter dem Vorsitz eines Inspektors der Provinzial-Feuer-Sozialität Posen als auch besonders unter der Leitung des Kreisverbandes-Direktors Ebert in Nowroclaw wertvolle Anleitungen zur Ausbildung ihrer Mitglieder gegeben. Der praktische Unterricht findet auf dem Feuerwehr-Übungsplatz an der ul. Skolna statt und der theoretische im großen Saale des Park Mieski. Angeregt wurde dieser Kursus durch die Provinzial-Feuer-Sozialität Posen.

z. Von einem Bullen getötet. In Chabsko bei Gniwotowo wurde der Arbeiter Jan Kraska von einem Bullen derartig schwer am Kopfe verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er nach einigen Stunden starb. z. Zwangsversteigerung. Das Städtische Exekutionsamt Nowroclaw wird am 20. März 1931 vormittags 10 1/2 Uhr auf dem Targowisku meistbietend gegen sofortige Barzahlung 2 Herrenmäntel, 1 Sofa, 1 Nähmaschine, 20 Paar Damenschuhe, 1 automatische Waage, 20 Flaschen Schaumwein, 150 Flaschen Wein, 10 Duzend Herrenhüte und 50 Herrenanzüge versteigern.

## Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

Parjeval I. 1. Wir glauben nicht, daß Ihnen die Zolldirektion (Dyrekcja Cel, Poznań, Aleje Marcinkowskiego) jetzt nach über 10 Jahren noch die Genehmigung zur polnischen Einfuhr der Sachen erteilen wird. Da die Einfuhr von Möbeln verboten ist, können Sie dieselben überhaupt nicht mehr herüberbekommen, wenn Ihr Gesuch von der Zolldirektion abgelehnt wird. 2. Der Goldwert von 12 000 Mark im Juni 1921 beträgt 60 Zloty. (P.)

D. P. 57. Zur Beantwortung dieser Anfrage und insbesondere zwecks genauer Angabe der Höhe der zu zahlenden Erbschaftsteuer müssen Sie uns mitteilen, in welchem verwandtschaftlichen Verhältnis Sie zu dem Erblasser stehen. (P.)

S. F. Für Brasilien bestehen neuerdings Einwanderungsbeschränkungen, die es nur Leuten mit größerem Kapital möglich machen, sich dort anzusiedeln. Obwohl, wie Sie ganz richtig bemerken, Brasilien viel günstiger liegt, sind die Anbiendungsmöglichkeiten in Argentinien ebenso wie in Paraguay doch viel bessere. Die Landessprache in Argentinien ist spanisch, in Brasilien portugiesisch. Wenn Sie gene und zuverlässige Auskunft von einem der besten Kenner der süd-amerikanischen Staaten haben wollen, so wenden Sie sich vertrauensvoll unter Berufung auf uns an Herrn Prof. Dr. Traeger, Berlin-Zehlendorf Mitte, Burggrafenstr. 7. Prof. Traeger wird Ihnen auch ganz genaue Auskunft über Auswanderungsbedingungen geben können.



Nach im polnischen Fremdenverkehr steht Deutschland an erster Stelle

Ein Bild auf Grund der polnischen Statistik

Folgenden Ausführungen liegt ein Artikel von Dr. Mieczyslaw Orłowicz, Vortragschef für Fremdenverkehr im Ministerium für öffentliche Arbeiten zu Grunde...

In den allermeisten Staaten war es schon lange üblich, Statistiken über den Fremdenverkehr zu führen...

Um letzteres festzustellen, genügt nicht die Ermittlung der Anzahl der Fremden, die ein Land besuchten...

In Polen gibt es noch keine statistische Feststellung des Fremdenverkehrs. An deren Stelle tritt eine ausreichend zuverlässige Statistik über die Reisen...

Für unsere Berechnungen spielen lediglich die Einreisenden eine Rolle. 1929, also im Jahre der Posener Landesausstellung...

Welche Summe liehen diese nun in Polen zurück? Eine genaue Antwort zu geben, ist nicht möglich...

bestimmt werden. Also nehmen wir an, daß ein Ausländer, der nach Polen kommt, nur eine Reise unternimmt...

Weiter wollen wir annehmen, daß der betreffende Reisende 10 Tage in Polen bleibt...

Nicht nur relativ, sondern auch absolut an erster Stelle steht in dieser Beziehung Deutschland mit 127 313 Reisen...

Daraus ist zu ersehen, daß die Zahl der Deutschen die jährlich Polen besuchen...

An zweiter Stelle steht die Tschechoslowakei mit 17 404 Reisen...

An dritter Stelle folgt Österreich mit 12 449 Reisen...

Somit die Ausführungen von Dr. M. Orłowicz. Wenn nun, wie aus dieser polnischen Statistik zu ersehen ist...

ist es schon einmal vorgekommen, daß eine deutsch sprechende Rühlergruppe nach Polen abend wurde? Nein! Aber dafür sind französische Theatergruppen keine Seltenheit...

Wann wird endlich auch Polen die Sprache dieser Nationen verstehen und sein Verhalten gegenüber allem was „Deutsch“ heißt...

Bekanntmachung. Die über die Ortshäuten Suischen, Hetmanow und Jamidze verhängte Hundesteuer wurde...

Bleichen

Diebstahl. Dem Dominalvogt Anton Talaczyn in Czermine stahlen unbekannte Personen...

Schildberg

Freitod. Die 65 Jahre alte Johanna Rüb in Kaliszkowice, die an einem langjährigen unheilbaren Krebsleiden litt...

Goslyn

Die Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe hierseits hielt am Sonntag, dem 15. d. Mis., ihre diesjährige Generalversammlung ab...

22. Staatliche Klassenlotterie

5. Klasse. — 8. Ziehungstag.

(Ohne Gewähr.)

Table with columns for prize amounts (Hauptgewinne) and winning numbers (200 000 zł, 20 000 zł, etc.).

Advertisement for 'Lose zur V. Klasse der Hauptziehung' by Juljan Langer, Poznań.

Posener Kalender

Wohin gehen wir heute?

- Theater: Teatr Wielki, Teatr Polski, Teatr Nowy. Kinemas: Apollo, Casino, Colosseum, Metropolis, Odeon, Renaissance, Stowe, Wilson.

Wetterkalender der Posener Wetterwarte für Donnerstag, den 19. März

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft - 3 Grad. Südostwinde. Barometer 760. Heiter. Seitem: Höchste Temperatur + 5, niedrigste - 3 Grad Cels.

Ueber 600 Tiere auf der April-Zuchtauktion in Danzig

Für die Auktion am 15./16. April in Danzig sind bisher gemeldet, 120 Bullen, 110 Kühe, über 300 Färsen, 30 Zuchtschweine...

Nachdienst der Ärzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der 'Besprechungsstelle'...

Rundfunkrede

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 21. März. Polen: 7: Morgenkonzert 7.15: Morgenzeitung...

Geschäftliche Mitteilungen

Die große Frühjahrsmodenschau der 'Eleganten Welt' lädt auch Sie ein. Lesen Sie das oben erscheinende große Modenheft...

Prozeß gegen einen Warschauer Arzt

Die Ärzewelt beschäftigt ein Sensationsprozeß, der gegen einen Dozenten der Warschauer Universität wegen unvorsichtiger Transfusion angehängt worden ist...

Als blinder Passagier von Kattowich nach Rom

Vor dem Bürgergericht in Kattowich hat dieser Tage eine sehr interessante Verhandlung stattgefunden. Auf der Anklagebank saß der 19jährige Arbeiterlose Henryk Smylorz...

wegen illegaler Ueberschreitung der Grenze zu verurteilt wurde

Arto'adin. Trotz dem der Frühling naht, werden Belze gestohlen. Um ca. 2000 Zloty wurde der Apothekenbesitzer Herr A. Mattheus geschädigt...

Pferde- und Viehmarkt. Nach längerer Pause konnte wieder ein Pferde- und Viehmarkt in Protoschin abgehalten werden...

Bilanz der Bank Ludowy. In der am 10. d. Mts. im Hotel 'Wielkopolski' stattgefundenen Generalversammlung wurde die Bilanz der Bank Ludowy pro 1930 bekannt gegeben...

Kempen

gr. Unfall. Auf dem Bahnhof in Podzamcze ereignete sich ein bedauerlicher Vorfall. Während des Rangierens kam der Arbeiter Andrzej Kusniak durch eigene Unvorsichtigkeit zwischen Barladetampe und Wagon...

gr. Unfall. Während des Drehschens wurde der Bogt Jzji Klobus auf dem Gute Kierzno von dem Getriebe des Drehschakens erfasst. Der linke Arm wurde an mehreren Stellen gebrochen...

Adelnau

+ Ernennung. Landwirt Jan Kojzil aus Smielowice ist vom Wojewoden zum kommissarischen Woiw des Bezirkes Katschow ernannt worden.



Johannes = Passion

Von Joh. Seb. Bach.

Zur Einführung in das Verständnis des Werkes

Bachs Johannes-Passion (B. J. P.), die am 22. 3. in Posen, am 29. 3. in Lissa und am 12. 4. in Gnesen erklingen soll, ist ganz gewiß sehr viel leichter zu verstehen als etwa die kürzlich aufgeführte H.-Moll-Messe (soweit es sich bei einem Kunstwerke überhaupt um ein „Verstehen“ handeln kann!). Der deutsche Bibeltext des Joh.-Evangeliums ist uns geläufig, das deutsche Kirchenlied in Wort und Weise vertraut, die handelnden Personen sind uns wohlbekannt. Wer aber in der zeitlichen wie musikalischen Welt Bachs nicht zu Hause ist, wer noch nie in einem Chöre solch Wert mit studiert hat, dem mögen doch beim Anhören manche Schönheiten entgehen, ja, Vieles mag ihn fremd anmuten — trennen uns doch immerhin schon 200 Jahre von der Zeit, da das Werk entstand. Darum dürfte eine kurze Einführung wohl am Platze sein. Von einer späteren, glücklicheren Zeit möchte man erhoffen, daß die allzu große — „Anspruchlosigkeit“ unserer heutigen sog. „Gebildeten“ in Dingen der Kunst, besonders der Musik, überwunden sein möchte; daß einmal Bachs, Mozarts, Beethovens große Werke ebenso ein wirklicher innerer Besitz aller Schichten unseres Volkes sein möchten wie die eines Lessing, Schiller und Goethe, eines Grünwald, Dürrer und Rembrandt!

Zum Text der J.-P. Als Bach seine Passions-Musiken nach den 4 Evangelisten schrieb (die nach Markus u. Lukas sind verloren), hatte die „Passion“ schon eine Geschichte von vielen Jahrhunderten hinter sich, und die mannigfaltigen „Einschlüsse“ aus dieser Entwicklung sind auch noch im Gewebe der J.-P. zu erkennen. In der Kirche des Mittelalters war das Abhängen der Leidensgeschichte vom Altare her im „Choral-Tone“ üblich; in den „Mysterien“ derselben Zeit wurden die Vorgänge der Zuschauern in der Kirche dramatisch dargestellt (der Anfang unsers Theaters), und Reste solch alten Spieltagen ja noch in unsere nächsterne Gegenwart hinein (Oberammergau z. B.). In der evangelischen Kirche war es Brauch, Jahr um Jahr die Leidensgeschichte nach einem der Evangelisten zu lesen und an passenden Stellen Liedstrophen einzulegen; oder die Passion wurde nach einer Liebeweise mit ungezählten Strophen abgesungen (z. B. „Jesus, Kreuz, Leiden u. Pein“); häufig geschah das auch in der musikalischen Form der Motette. Aus allen diesen, im Volkssinn des Wortes „volkstümlichen“ Gebräuchen ist dann das entstanden, was wir in Bachs beiden großen Passionsmusiken finden. Die Menschen lebten damals ganz anders wie wir Heutigen in diesen Dingen, und niemand wollte etwas von den wohlvertrauten Szenen wissen, wenn er zur Karfreitags-Andacht in der Kirche saß (häufig über vier Stunden!). Der Hahnenschrei, das Weinen des Petrus, das Erdbeben beim Tode des Erlösers — das waren ja volkstümliche Dinge, das auch ein Bach dem nachgab und sie in seine J.-P. aufnahm, trotzdem diese drei Szenen nicht im Bereiche des Joh. Textes. — Sonst aber hält Bach sich streng an den Text des Evangeliums, und das hebt ihn weit hinaus über seine Zeit, der es selbstverständlich war, daß die gereimten Passions-Dichtungen (die beliebteste war damals die des Hamburgen Ratsberns Brodes) sehr viel „schöner“ seien als Luthers „häusliche“ Sprache.

Will man den Text der J.-P. richtig in sich aufnehmen, so muß man bedenken, daß er sich eigentlich auf drei „Parteien“ verteilt. Den Kern bildet die eigentliche „Handlung“, in unserem Falle also der biblische Text des Johannes-Evangeliums mit dem Erzähler (dem „Evangelisten“) und den handelnden Personen (Jesus, die Jünger, Petrus, Pilatus, die Juden usw.). Neben diesem Text der äußeren Handlung stehen am Anfang und am Schluß sowie an Wendepunkten und Höhepunkten des Geschehens sogen. „madrigalische“ Texte, so wie etwa in dem Schauspiel des griechischen Altertums neben den auf der Bühne (Szene) Handelnden ein „Chor“ stand, zu der äußeren Handlung eine innere Handlung der Gedanken und Gefühle hinzuzufügen. Den dritten Faktor in Bachs Passionen aber bildet die lauschende Gemeinde, die ihrerseits in „Choralen“ dem Ausdruck gibt, was sie als „Kirchenvolk“ an den einzelnen Stellen des ganzen Vorganges empfindet.

Hält sich B. in der Handlung an den Bibeltext und in den Choralen an das beste Liedgut der evangelischen Kirche, so mußte er für die madrigalischen Stücke seine Zuflucht bei der Dichtung seiner Zeit nehmen, in der J.-P. bei Brodes. Doch hat er dessen Original überall mit Geschick und Geschmack gemildert, so daß diese Stücke auch uns Heutigen noch erträglich sind. Nur der mag sich hin und her an einer zu schwülftigen, ungeklärten Wendung stoßen, der keine Ahnung davon hat, wie es in der deutschen „Literatur“ jener Tage ausah, bevor unser Lessing diesen Augiasstall säuberte. Eine Probe mag das bestätigen: Es ist entnommen den 1725 erschienenen „Erbaulichen Gedanken auf den Gründonnerstag und Karfreitag über den leidenden Jesum“ des damaligen Leipziger Modedichters Picander (Zollbeamter), der B. auch den Text für die madrigalischen Stücke der Matth.-P. geliefert hat:

Evangelist: „Und endlich kam der Mörder Schar mit Speeren und mit Stangen, und Judas, der ihr Führer war, gab Jesum, nach gemachtem Schluß, der Feinde Kaiser gefangen. Da wollt es Petrus wagen, mit seinem Schwerte dreinzuschlagen.“ — Petrus: „Verdammter Verräter, wo hast du dein Herz? Haben es Löwen und Tiger verhöhnt? Ich will es zerhauen, daß Löwen und Matern die Stüde zerhauen, denn du bist nun verfluchter Art!“ — Daß Bach in jenem Leipzig vor 200 Jahren den Mut fand, an Stelle dieser grauenhaften Reimereien, wenigstens im eigentlichen Kern der

Passion, Luthers Bibeltext zu setzen; das allein schon sollte ihn für jeden Gebildeten unserer Tage zu einem ganz Großen, ganz Modernen machen!

Zwölf Choräle hat Bach außerdem der einheitlichen Handlung eingefügt; sie sind so geschickt gewählt, stehen überall so an der rechten Stelle, daß auch das sein feines dichterisches Verständnis bezeugt. Vor mehr denn 30 Jahren habe ich die Meinung vertreten, diese Choräle seien seinerzeit von der Leipziger Gemeinde gesungen worden und müßten darum auch heute wieder der Gemeinde zurückgegeben werden. Damals wurden ja mehrere Male solche Versuche in der Kreuzkirche gemacht. Heute habe ich meine Auffassung in diesem Punkte vollständig geändert. Heute weiß ich, daß in Bachs Leipziger Tagen, zur Zeit der höchsten Blüte der kirchlichen Kunst, das Volkslied, auch das Volkskirchenlied, tot war, daß also Bachs herrliche Choräle nur als Kunstmittel gewertet werden können. Mein Choralsbuch zu unserm Einheits-Gesangbuch des Ostens kennt und seine Einleitung gelesen hat, der weiß, daß mein Sak für Orgelbegleitung das bewußte Gegenstück zu Bachs kunstvollem vierstimmigen Choralsatz darstellt. Denn im echten Volksliede kommt es nicht zuerst auf möglichst kunstvolle Harmonisierungen an, sondern darauf, Text und Rhythmus möglichst klar herauszutreten und eine schlichte Harmonisierung zu finden, nach der Strophen mit verschiedenem textlichen Inhalt gesungen werden können. — Bachs Harmonisierungen sind aber immer nur auf einen einzigen, bestimmten Text zugeschnitten (darüber das Weitere unten). Gedacht freilich sind sie als Empfindungsäußerungen der zugehörigen Gemeinde — darüber ist ein Zweifel ausgeschlossen. Und herrlich wäre es, wenn es eine Gemeinde gäbe, die diese Choräle so singen könnte, wie Bach sie sich gedacht hat. Da das aber wohl nach Menschengedanten ein „frommer Wunsch“ bleiben wird, müssen die Choräle weiter dem Chöre verbleiben. Ideal wäre es, wenn man drei verschiedene Chöre hätte, die sich in diese dreifache Aufgabe des Chores teilen und an drei verschiedenen Stellen aufgestellt werden könnten; dann würde jedem Hörer das Ganze viel leichter klar werden.

Zur Musik der J.-P. 1. Die Musik der Handlung. Ihr Träger ist der sog. „Evangelist“ (Tenor). Bezeichnet er auch fast überall nur mit leichter Unterstützung der Orgel im Stile des sog. Recitativo secco (des „trockenen“ Erzählers), so ist in Wirklichkeit keine einzige Note dieser ungeheuer schwierigen Partie „trocken“. Ueberall hat er den auch Luthers „Prosa“ immer latent innewohnenden dichterischen Sprach-Rhythmus in wahrhaft kongenialer Weise erfasst. In Tonfolge und Bewegung läßt der Erzähler schon im voraus ahnen, was unmittelbar folgen wird, oder läßt nachhallen, was sich eben abspielte. Und es ist ein gewaltiger Unterschied in seinem Erzählen, ob er eine Rede Jesu einleitet oder das brutale Schreien der fanatisierten Volksmasse. Heute können wir es kaum fassen, daß vor noch nicht ganz zwei Menschenaltern gerade dieser Teil der Bachschen Kunst überhaupt nicht verstanden wurde, und daß Musiker von Ruf glaubten, diese Rezitative durch eigene Erlesen zu müssen! — Was für den Erzähler gilt, gilt natürlich erst recht für die Einzelpersonen der Handlung und die Chöre. In der Matth.-P. hat B. bekanntlich die Reden des Herrn durch die Begleitung des

Streichquartetts herausgehoben und sie wie mit einem „Heiligenschein“ umgeben. Darauf verzichtet er in der J.-P.; und doch tritt die „Majestät“ des johanneischen Christus (der ja in ganz anderer Weise „männlich“ ist wie in der Matth.-P.) auch im schlichten Rezitative zwingend in die Erscheinung. — Den dramatischen Chören der J.-P. hat B. dadurch eine besondere Macht verliehen, daß er die, die inhaltlich zumangegehören, auch musikalisch zu zweien und mehreren zusammenkoppelte, indem er sie auf den gleichen musikalischen Themen aufbaute; durch dies wiederholte Hören prägen sie sich dem Hörer unverlierbar ein. Vereinzelt steht nur der Chor der Kriegsknechte, die um die Ketten der einsam an Kreuze Hängenden wüßeln. Mit einer grauenhaften Realistik, für die man nur die Kunst der großen niederländischen Maler zur Parallele heranziehen kann, ist diese Szene musikalisch ausgestaltet: unaufhörlich werden die Würfel im Weher gemischt (ein „Perpetuum mobile“ des Cellos), und sie rollen dahin, bald nacheinander von den harten Bassfiguren aufsteigend bis zu den höchsten „klappernden“ Soprantönen, bald im bunten, gierigen Durcheinander der Chorstimmen.

2. Die Musik der madrigalischen Stücke.

a) Anfangs- und Schluß-Chor. Bei der ersten Aufführung der J.-P. stand am Beginn die große Choral-Phantase „O Mensch, bewein dein Sünde groß“. B. fühlte wohl, daß die süße April dieses herrlichen Stückes zum herben Ernst der J.-P. nicht wohl passe, und hat es darum, von Es nach E transponiert, an den Schluß des ersten Teiles der Matth.-P. gesetzt. Das Stück, das heute den Eingang der J.-P. bildet, ist eine geradezu ideale „Unverfälschte“ geworden: alles, was uns im „Drama“ begegnen soll, ist in knapper Form angedeutet, ohne daß doch die eigentlichen späteren Hauptthemen vorweggenommen würden. Das Streichorchester wagt und wagt unaufhörlich über meist völlig stillliegenden Orgelpunkten: unerbittlich vollzieht sich das Todesgeschick, ein Aufhalten gibt es nicht. In dieses Gewoge hinein schreien die Holzbläser schrille Dissonanzen, die sich später, in ihrer vollen Entfaltung, als das melodische Hauptthema der Kreuzigungs-Chöre entpuppen. Und darüber ertönen die mächtvollen Heroldsrufe der Chorstimmen in weitgeschwungenen Linien (einmal bis zu drei Oktaven gemeldet, vom großen A des Basses bis zum zweigestrichenen a des Sopranes). Sie kündigen der Welt den Sieg des Kreuzes, die Herrlichkeit dessen, der gerade durch seine Passion seine wahre „Göttlichkeit“ beweist. — Auch der madrigalische Schlußchor der J.-P. zeigt schlechtin nichts von der weichen Trauer, die über dem parallelen Stück der Matth.-P. liegt. „Wir lesen uns mit Tränen nieder“. Wie ein grandioser Trauermarsch (trotz des Dreivierteltaktes) zieht das Ganze am Hörer vorüber; und unvorgesehen ist es mir, wie der Zuhörer der früheren Musikalienhandlung Bote u. Bod hier, Herr Sluzewki, mir, als er das Stück vor 33 Jahren zum ersten Mal in der Kreuzkirche gehört hatte, erschüttert sagte: „Das ist ja ganz so, wie wenn der Trauermarsch in der „Götterdämmerung“ erklingt, wenn Siegfrieds Leiche vorübergetragen wird!“ — Und das alles ohne Pauken und Pokalnen, mit den denkbar einfachsten Mitteln der Instrumentierung, der Melodie, der Rhythmik (immer wieder wird der „schlechte“ Taktteil betont). Das konnte ein Bach, weil es sich für ihn eben nicht nur um eine menschliche Tragödie handelte, sondern um die Gemühtät des Glaubens: „Sein Grab macht mir den Himmel auf und schenkt die Hölle zu!“

b) Die Arien. Je zwei sind dem Sopran, Alt, Tenor und Bass zugewiesen, dem letzteren außerdem noch das wunderbare kurze Arriojo „Betrachte meine Seel“; bis auf die erste Tenor-Arie sollen alle erklingen. Es geht ja über die Kraft der meisten Berufs-Tenöre hinaus,

aufser den sehr anstrengenden Rezitativen noch diese Arien zu singen. So fällt die erste Arie ganz, und die zweite wird, als „Sinfonia“ instrumentaliter musiziert (von zwei Bassfächern und zwei Celli). So bildet sie, wohl genau in der Mitte des ganzen Werkes stehend, einen willkommenden Ruhepunkt (Denn die Pause, in der früher zwischen dem ersten und zweiten Teil die Karfreitags-Predigt gehalten wurde, bleibt natürlich weg, und damit fällt auch der Choral, der sonst den zweiten Teil einleitet.) Wenn man weiß, daß B. die menschliche Stimme immer nur ein „Instrument“ neben den andern, gleichberechtigten Instrumenten ist, und daß er ungezählte notale Sätze selber für Instrumente, besonders für Orgel, umgeschrieben hat, dann mag man sich's wohl gefallen lassen, daß auch in der J.-P. einmal ein Solo-Cello für den fehlenden Tenor singt. — Die erste Sopran-Arie „Zerschne, mein Herz“, so schmerzhaft, so zerrissen, daß sie zweifellos gegen die Taktartzen stehen. — Die erste Alt-Arie ist für den „ein Gemirr von Tönen“, der den Text nicht bedeckt: „Von den Stricken meiner Sünden mich zu entbinden, wird mein Heil gebunden“. Es ist künstlerische Absicht, daß die Themen so „verwickelt“ sind: so, wie das menschliche Leben doch eben, letzten Endes, nichts anderes als eine ewige Verkettung in Schuld und Sünde, mit deren Lösung aus eigener Kraft kein Standgeborener allein fertig wird. — Den denkbar größten Gegenjag dazu bildet wieder die zweite Alt-Arie: „Es ist vollbracht“. Aus diesem letzten Erdenerfasser des Sterbenden (im Rezitativ dargestellt durch die abwärts gleitenden sechs Töne der Fis-moll-Tonleiter) entspringt sich eine wunderbare gefangene Linie, ein Zwiegespräch von Cello (statt der originalen Gambe) und Alt. Damit aber das „Gefühl“ nicht überwuchere, bricht mitten hinein eine Siegesfanfare, um dem „Vollbracht“ zur vollen Wirkung zu helfen: „Der Held aus Juda siegt mit Macht und schlägt den Kampf!“ Und wie Frühlings-Verdunstungen über der nach Winterfroht und Schnee dampfenden Erde erklingen die Triller der Geigen. — Der Bass ist laut alle Mühseligen und Beladenen in seiner ersten Arie, aus der äußersten Tiefe seiner Stimmlage bis zur höchsten Höhe aufsteigend: „Eilt nach Golgatha!“ Auf alles Fragen der gequälten Menschenbrut: „Wo hin?“ hat er immer nur die gleiche Antwort: „Zum Kreuzeshügel!“ — Die zweite Arie steht nach der Gebetspause nach dem Abscheiden des Herrn und stellt sich äußerlich zunächst als ein Zwiegespräch des Bassisten und des Cellos dar in Form eines Wiegenliedes, eines „Siziliano“. Bald aber steigt der Chor ein im zartesten Pianissimo: „Jesus, der du warest tot“; und nun erkennt man, daß das Ganze nichts anderes ist als eine Choralfantasie des größten Ausmaßes, genau so, wie der Einleitungssatz der Matth.-P. zunächst auch nichts anderes zu sein scheint wie ein Siziliano, bis mit einem Male der Choral erklingt: „O Lamm Gottes unschuldig“, und man erkennt: alles andere sind nur herrliche Blumenranken um diesen Einen, großen Inhalt!

c) Die Choräle. Deren zwölf hat B. der J.-P. eingefügt; und um ihren musikalischen Gehalt nur einigermaßen auszuschöpfen, müßte man ein Buch schreiben; so überaus herrlich sind sie, gewiß noch bedeutender als die der Matth.-P. — So seien nur zwei Melodien herausgehoben, deren erste zweimal, deren zweite dreimal wiederkehrt: „Herzliebster Jesu“ und „Jesus, Kreuz, Leiden und Pein“. Der erstere liegt einmal der Text unter: „O große Pein, o Lieb ohne alle Mäße“ (nach dem Herrenwort im Blick auf die erschreckten Jünger: „Suchet ihr denn mich, so laßt diese gehen!“); da ist jede Note auf tiefste innere Bewegung gestimmt, die kaum zu atmen mag. Beim zweiten Mal ist der Text untergelegt: „Ach großer König, groß zu allen Zeiten“ (nach dem Herrenwort: „aber nun ist mein Reich nicht von dannen“). Da ist aus dem demütigen Liede von Joh. Heermann eine königliche Weise geworden: eine majestätische Bassfigur, nie raltend, gibt dem Ganzen, trotz des dunklen A-moll, einen Charakter, der der Welt zurückdenkt: „Es kann nicht Ruhe werden, bis seine Liebe siegt, bis dieser Kreis der Erden zu seinen Füßen liegt!“ — Schier noch interessanter (um dies häßliche Wort einmal zu gebrauchen) ist die dreifache Harmonisierung der anderen Weise. Nach der Verlegung des Petrus tritt sie zum ersten Male auf: „Petrus, der nicht denkt zurück“; da atmet alles tiefste Herzens- und Gewissensnot, demütigste Bitte. Das zweite Mal erklingt sie nach dem „Testament“ Jesu vom Kreuz herab: „Weiß, siehe, das ist dein Sohn!“ — „Siehe, das ist deine Mutter!“ Da steht unter der Melodie der nächsterne, echt rationalistische Text des 18. Jahrhunderts: „Er nahm alles wohl in acht — O Mensch, mache dich richtig, Gott und Menschen liebe, dirh darauf ohne alles Leid, und dich nicht betriebe!“ Und siehe: da: Bach übertrifft uns mit Akkordfolgen von geradezu verblüffender „Richtigkeit“. Und kurz darauf erklingt die Weise noch einmal zum zärtlichen Liebes-Zwiegespräch des Bassisten und des Cellos (siehe oben!), eine Quart tiefer — wie ein hauchzartes, keuchendes Liebeslied — „O mein trauer Herr!“ — Welch eine Siriusweite der Stimmungen trennt diese drei Auffassungen derselben Melodie voneinander! Und welch ungläubliches Können, welche Sicherheit des künstlerischen Taktgefühls gehört dazu, um bei denselben Mitzeln der Darstellung, doch diese Verschiedenartigkeit des Ausdrucks klar herauszustellen! Hoffentlich werden diese kurzen Hinweise von recht vielen fleißig benützt, um an der Hand eines Altertumszeuges, zum mindesten aber eines Textes (beides ist in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zu haben) sich auf das Anhören der J.-P. vorzubereiten. Denn solche Vorbereitung kann nicht erst im letzten Augenblick vor oder wöndlich gar während einer Aufführung erfolgen. Das sollte sich ein jeder sagen, der irgendein Kunstwerk, welcher Art es auch sei, zu seinem wirklichen inneren Besitz machen will.

Posen, den 17. März 1931. D. Karl Grenlich.

Jetzt ist's Frühling an der Appia

Von Gustav W. Eberlein.

Rom, Anfang März.

Die Schneeglöckchen sind längst verblüht. Vor Jahren einmal, droben im Norden, ich weiß nicht mehr, ob am Limmattal in Zürich oder am Hauptmarkt in Nürnberg, habe ich die glänzenden Zwiebelchen im Schaufenster liegen sehen und mir die Tatsache damit vollgestopft, habe sie in meinen Garten gepflanzt, unter Orangen und Oleander, und — ganz darauf verlassen. Bis plötzlich im Februar das Wunder geschah. Es lag Schnee, und ich schrieb darüber ein Heuflüßchen, denn so etwas ist am Ither kein alltägliches Ereignis, und wie mein Bild einmal durchs Fenster fiel, jener abweisende Blick, der gar nichts sieht, da war's mir doch, als läukete es wo, ich weiß nicht, ob vom Braumünster in Zürich oder von der Frauentürme in Nürnberg... es läukete heimatisch über den römischen Schnee... Ostergloden müßten es sein.

Aber ich sehe schon, man kann das doch nicht beschreiben. Genug, seither kommen die Schneeglöckchen alle Jahre wieder, mit einer ruhrenden Pünktlichkeit, ganz gleich, ob der Februar mit seinen trübsigen Gewärdern droht oder nicht. Wochentags ist's nun schon wieder her.

Die Mimosen haben ihr Gold auf der Straße verstreut, in der Via Veneto zwischen die Räder von Mietsdroschken gestreut, als ob das Hochzeitskätzchen wären, in die ersten Teufelchen im Freien gelassen und einem strahlenden Leutnant in die Nase, daß er nießen müßte wie ein gewöhnlicher Alkenmappenmensch. Frech war das. Aber schön.

Denn wenn in Rom der erste Leutnant nicht, dann bricht der Frühling aus. Man braucht ihm jetzt nur entgegenzufahren. Auf der Via Appia begegnet man ihm mit Sicherheit. Er nimmt dort Sonnenbäder.

Gleich nach dem berühmten Grabmal der Cecilia Metella, wo die Fremden umfahren, weil es so in ihrem Führer steht, fallen die hohen Mauern, von denen die Straße eingewandert wird, und machen den süßesten Frühlingserfassen Platz, die es gibt: den blühenden Mandelzweigen, den jungmädchenhaft erscheinenden Pflanzweigen. Nein, dessen braucht sich kein Dichtersjüngling zu schämen, wenn er den ersten Krenz mit der ersten Liebe zusammenbringt, nur ungerecht sollte man's laßen. Ich gebe den ganzen Klopod (in Klammern gelogt: logar manches Werk einer schredlich

großen Zublaumsgröße) für einen blühenden Pfirsichzweig.

Zu beiden Seiten marschieren jetzt Zapfen mit wie Soldaten. Sie tun so feierlich, als kämen sie gerade vom Garnisonfriedhof, und sie stehen still vor offenen Gräbern. Gräber verlangen Ernst, Sammlung, Gedächtnis. Aber das ist ja gerade der Frühlingzauber der Appia, daß einem hier nichts ferner dünkt als ein zeremonieller Zylinder. Hier atmet Heiterkeit jede Gruft, die Vögelnurze ist eine Nase voll luttiger Gänseblümchen, das Utrinum ein Tempel der Auferstehung. Da ruht der ehrwürdige M. Servilius Quartus, man kann es lesen, dort der Quintus Apuleius Pamphilus, ich grüße Seneca und die Horatier und die Claudier und die Curatier. Ruht? Ach nein, ruhte muß es heißen. Wo sind sie jetzt alle, die großen Herrschaften? Wo treibt ihr Staub durch die Lüfte? Welcher Wandervogel hat das letzte Stücklein Knochen aus der Nase jener hohen Damit mitgenommen, vor der einst Männer und Sklaven auf den Knien lagen? Kocht ab, o Wanderer, und stelle die Thermosflasche in die Mulde für die Grabbeigabe! Greife, auf dem Epigraph stehend, in die Zupfgeige und singe, singe: Es ist der Frühling kommen, mir ist so froh zumut.

Du machst dich keiner Blasphemie schuldig. Du grüßt nur die unvergängliche Jugendseele der Via Appia. Sie weiß nichts von dem, was unser jetziger Eitelkeit unterblüht scheint, sie allein ist ewige Größe.

Wenn die Automobile nicht den Spuren der Biga folgen, dann wüßten die Gänseblümchen auch zwischen den Bielecken des antiken Basaltplasters. Grün wuchert. Die Ninnen raufen im blauen Wind der Ewigkeit. Alles ist so einfach und alles ohne Uebertreibung. Vor einem Nymphäum, das dazwischen einmal als Festung dienen mußte, liegt ein dider Smynna-leppich aus Schnee, nein, aus weißer Wolle, nein, aus lauter Gänseblümchen. Ich werfe mich hinein, und mein Bulli frist die Zeitung. Da steht drin, daß es in Zürich seit fünfzig Stunden schneit und Züge im Schnee stecken blieben und die Gräfin Bethlen dreimal das Bein gebrochen hat, weil sie auf vereisem Boden ausgerutscht ist.

Die Gräfin ist eine schöne Frau. Ich will ihr einen Armoos Karzissen von der Via Appia schicken.



## Deutschland im internationalen Luftverkehr

Berlin — Stambul in einem Tage

Fahrpläne auszuarbeiten ist für die Beteiligten immer eine mühsame Sache, gilt es doch nicht nur, die Fahrzeiten so zu legen, daß überall Anschlüsse bequem erreichbar sind, ohne Personal und Material durch übertriebene Geschwindigkeiten und allzu rasche Zugfolge allzu sehr zu belasten, sondern auch die Wünsche der wichtigsten Interessenten-Städte, Kurorte, reisendes Publikum, Theater, Warenhäuser, Landwirtschaft und Post — möglichst weitgehend zu berücksichtigen.

Bei der Eisenbahn geht diese langwierige, sich aus Millionen Einzelteilen zusammensetzende Arbeit noch an; die Direktionen der Reichsbahn-Gesellschaft können mit Sekunden rechnen, denn jahrzehntelange Erfahrung hat gezeigt, daß selbst Bruchteile von Minuten zuverlässig ausgefahren werden können. Sie haben also fast ausschließlich die Normalgeschwindigkeiten der einzelnen Züge ihren Berechnungen zugrunde zu legen und dann die Zugfolge so zu bestimmen, daß die notwendigen Anschlüsse ohne großen Aufenthalt abfahren können. Die Berücksichtigung besonderer Interessen ergibt sich jedenfalls aus der Erfahrung; für die Anschlüsse der internationalen Schnell- und Luxuszüge bestehen ebenfalls feste Regeln; Änderungen werden vorgenommen in gemeinsamen Sitzungen aller Vertreter der Länder, die von solchen Zügen berührt werden. Und schließlich werden die jeweiligen Sommer- und Winterfahrpläne in Deutschland ja auch aufgebaut auf den alten Plänen, die nur verbessert zu werden brauchen.

Weit schwieriger ist es im Gegensatz zu den Fahrplan-Konferenzen der Eisenbahn, die Anschlüsse und Fahrzeiten von Schiffen und Kraftwagen festzulegen, und am schwierigsten dürfte es sein, einen genauen Fahrplan für Flugzeuge aufzustellen.

Hier kann der Verkehrsachtmann trotz aller technischen Fortschritte auch heute noch nicht mit Minuten und Sekunden rechnen. Während Regen und Sturm der modernen Schnellzugsmaschine nur sehr wenig ausmachen, können sie

die planmäßige Landung von Flugzeugen unter Umständen um Stunden verzögern,

wenn sie den Start nicht ganz unmöglich machen. Einen Zugausfall wegen schlechter Witterung gibt es heute praktisch kaum noch. Die einzigen für Deutschland in Frage kommenden Verkehrsstörungen der Eisenbahn sind Schneeverwehungen und Uebererschneemungen. Aber auch sie sind verhältnismäßig selten, so daß die deutsche Reichsbahn mit einer etwa 98prozentigen Zuverlässigkeit in der Zugfolge rechnen kann.

Bei dem Luftverkehr ist eine solche hohe Verkehrsverläßlichkeit heute noch nicht gegeben. Wie schon gesagt, unterliegen Start- und Landeseiten sehr starken, von den Witterungsverhältnissen beeinflussten Schwankungen, die sich auch in absehbarer Zeit noch nicht stabilisieren lassen werden. Mit ihnen muß der einen Flugplan aufstellende Verkehrsachtmann also von vornherein rechnen. Weiter ergibt sich für ihn die Schwierigkeit, daß seine Erfahrungen im internationalen Passagierverkehr noch verhältnismäßig jung sind, während der Eisenbahner auf 50 Jahre Tätigkeit und mehr zurückblicken kann. Und schließlich darf auch folgendes nicht vergessen werden:

Die Eisenbahn legt jeweils nur recht kurze Strecken ohne Aufenthalt zurück. Die Strecken

aber, die das Flugzeug zurücklegt ohne Zwischenlandung, betragen oft

ein Vielfaches von den von einem D-Zug auszufahrenden Kilometern.

Je länger eine solche „Non-stop-Strecke“ um so größer natürlich auch die Gefahr, daß Beschleunigungen der vorgesehenen Fahrpläne eintreten, um so mehr, als ja jeder Gegenwind und jede Bö der Maschine erhebliche Schwierigkeiten macht.

Wenn es trotzdem seit Jahren schon gelungen ist, Fahrzeiten für die internationalen Verkehrs-maschinen festzulegen und auch innezuhalten, so ist das ein Beweis für die Qualität der geflogenen Maschinen und das Können der Piloten. Und besonders wird das bewiesen durch die Tatsache, daß die Luftverkehrsstrecken in Deutschland im abgelaufenen Jahr mit etwa 95prozentiger Regelmäßigkeit geflogen worden sind, eine Leistung, die nicht einmal von amerikanischen Luftverkehrsunternehmen erreicht wurde.

Aber wohin kann man denn nun eigentlich mit den jahrplanmäßigen Flugzeugen der deutschen Luftfahrtgesellschaft von Berlin aus fliegen? Die Antwort lautet ganz einfach: Fast nach jedem wichtigeren Orte Europas! Außerdem aber auch nach einer ganzen Reihe anderer Großstädte, die nicht mehr auf dem „alten“ Erdteil liegen!

Die wichtigste dieser von deutschen Maschinen geflogenen Fernstrecken ist

die Transkontinent-Dinie Berlin — Moskau — Shanghai,

wo der Reisende Anschluß hat an die japanischen und englischen Linien nach Nagasaki in Japan und nach Australien. Der Betrieb Berlin-Moskau wird aufrechterhalten von der Deutsch-Russischen Luftverkehrsgesellschaft (Deruluf), von Moskau zur chinesischen Grenze von einem eigenen russischen Unternehmen und bis Shanghai von der deutsch-chinesischen Gesellschaft, die im Laufe des Jahres 1930 gegründet wurde. Ist der Ausbau der Strecke Shanghai-Australien erst beendet, dann besteht hier die erste rund um den Erdball führende Luftverkehrslinie, die von Australien nach Südamerika und von dort auf bereits bestehende französischen Maschinen über die kanarischen Inseln nach Spanien, Paris und schließlich wieder nach Berlin führen wird. Vielleicht kann der Bergnützungsreisende auf dieser Strecke schon in absehbarer Zeit

eine Weltreise in acht bis zehn Tagen absolvieren!

Eine weitere, für Deutschland außerordentlich wichtige Luftlinie ist die Strecke Berlin-Cadix-Kanarische Inseln. Bis Cadix werde Post und Passagiere von deutschen Landflugzeugen befördert, dort umgeladen in Wasserflugzeugen und von den Kanarischen Inseln per Dampfer nach Pernambuco gefahren. Auf dieser Linie tut übrigens auch ein der Luftbahn gebührender Dampferdienst, der „Orion“, der als Sicherheitspatrouille die Seeflugzeuge unterstützt und auch als Funk-Post-Station wertvolle Dienste zu leisten hat.

Die dritte, für den Außer-Europa-Dienst deutscher Maschinen bedeutsame Fluglinie ist die von Berlin über Gletiwitz, Budapest und Stambul nach Bagdad führende Strecke, deren letzter Abschnitt im laufenden Jahr ausgebaut werden soll. Der Flug Gletiwitz-Stambul dauert heute schon nur einen Tag! Und trotzdem sind weitere Be-

schleunigungen auch für diese Strecke noch geplant. Ebenso wichtig für Deutschland und seinen Verkehr mit dem Ausland sind auch die auf den großen Amerika-Damm eingerichteten Kata-pult-Luftposten, die den Weg nach Amerika um etwa 1/2 Tage abkürzen.

Außer diesen „offiziellen“ Luftlinien betreiben aber deutsche Gesellschaften mit Unternehmungen, an denen sie maßgebend beteiligt sind,

eine ganze Reihe außeuroopäischer Fluglinien,

so die Strecke Pernambuco-Rio de Janeiro (Condor-Syndikat), der perischen Luftverkehrslinien der Junters-Werte, einige südamerikanische Linien der gleichen Firma und die gemeinsam von Dornier mit fremdländischen Gesellschaften betriebenen Planstrecken.

Es ist also keineswegs übertrieben, wenn wir behaupten: Man kann von Berlin fast nach jeder größeren europäischen Stadt fliegen, aber auch nach fast allen wichtigen Hauptstädten benachbarter Erdteile wie Südamerika, Asien, Australien, Afrika. Keine Flugverbindungen fehlen eigentlich nur noch nach Nordamerika. Aber auch die werden wahrscheinlich nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen, denn mit der wachsenden Betriebssicherheit der Maschinen wird auch die Nachfrage nach Flugmöglichkeiten nach New York und Washington stark steigen. Und hoffentlich sind es dann wieder deutsche Werke und Unternehmen, die an dem Ausbau dieser Strecken führend beteiligt sind! Dr. A. W.

## Der Leidensweg Georgiens

Zehn Jahre unter bolschewistischen Nachharnern. Vor zehn Jahren, am 25. Februar 1921, rückten die russischen Sowjettruppen unversehens in Georgien ein und nahmen die Hauptstadt des Landes, Tiflis, mit Waffengewalt. Nach einigen Wochen verzweifelten Widerstands erlahmten die Kräfte des georgianischen Volkes. Das ganze Land Georgien, am Ufer des Schwarzen Meeres und an den südlichen Ausläufern des Kaukasus gelegen, ist ein kleines Land, 72 000 Quadratkilometer groß, und mit einer Bevölkerungsziffer von etwa 2,8 Millionen. Dennoch kann das Land auf eine reiche und wechselvolle Geschichte zurückblicken. Jahrhundertlang mußte Georgien dem Ansturm der Türken und Perser standhalten, bis es am Ende des 18. Jahrhunderts mit Rußland einen Schutzvertrag schloß. Rußland aber kümmerte sich wenig um die Vertragsbestimmungen, sondern annektierte am Anfang des 19. Jahrhunderts allmählich ganz Georgien. In der russischen Geschichte spielte Georgien keine unwichtige Rolle. Eine Reihe bekannter Revolutionsführer stammt aus dem georgianischen Bergland. Auch Stalin, der jetzige Beherrscher des Sowjetstaats, nennt Georgien seine Heimat.

Nach dem Zusammenbruch des Zarenreiches im Jahre 1917 versuchte Georgien, ein selbständiges Dasein zu führen. Ein demokratisches Regime wurde eingeführt, und sogar Rußland ließ sich im Jahre 1920 herbei, ausdrücklich die Unabhängigkeit Georgiens anzuerkennen. Das hinderte insofern die roten Nachharnern nicht, ein Jahr später unter Mißachtung der georgianischen Unabhängigkeit in das Land einzudringen und das Volk zu bolschewisieren. Von 1921/22 versuchte das georgianische Volk in zahllosen Aufständen das Joch der roten Herrschaft abzuschütteln. Mit großer Brutalität wurden die Aufstände jedoch von den russischen Truppen niedergezwungen. Zum letzten Male flackerte die Empörung der Georgier im Jahre 1924 auf. Damals statuierte die Sowjetregierung ein blutiges Exempel. Zu Dutzenden und Hunderten stellte man die Rädelsführer des

Aufstands an die Wand. 500 Georgier ließen für die Freiheit des Landes damals ihr Leben, darunter der 80jährige Bischof Nazarius und eine Reihe angesehenen Politiker der republikanischen Zeit. Zu Tausenden hat man die Oberschicht und die georgianischen Intellektuellen in die Gefängnisse gesteckt und nach Sibirien deportiert.

Nachdem die Bolschewiken unangefochten im Besitz des Landes sind, tun sie auch allerdings einiges zur Belebung der georgianischen Wirtschaft. Die landwirtschaftliche Anbaufläche konnte durch planmäßigen Aufbau und durch die kooperative Wirtschaft wesentlich vergrößert werden. Man fördert den alten georgianischen Weinbau und hat in jüngster Zeit vor allem Teeplantagen in größerem Umfang angelegt. 1929 waren 6800 Hektar mit Tee bebaut. 1933 soll die Anbaufläche auf 40 000 Hektar vergrößert werden. Gute Erfahrungen machte man auch mit dem Anbau von Baumwolle und Seide. In die Industrie und in die Elektrizitätswirtschaft Georgiens haben die Russen enorme Geldsummen hineingesteckt. Man will mit allen Mitteln das georgianische Volk davon überzeugen, daß es unter der Sowjet-herrschaft wirtschaftlich emporkomme.

## Ein neuentdecktes Gebirge in Sibirien wird geologisch erforscht

Eine Expedition, die unter der Führung des Russen Obruchow seit 1926 Sibirien erforscht, ist jetzt nach Leningrad zurückgekehrt. Diese Expedition hat in Sibirien in einer Gegend, wo auf den Karten Tiefenebene vermerkt ist, ein Gebirge entdeckt, dessen Höhe teilweise 3000 Meter erreicht. Die Länge des Gebirgszuges beträgt etwa 1000 Kilometer. Dieses Gebirge ist bis jetzt ohne Namen geblieben. Jetzt hat die Akademie es auf den Namen des russischen Sibirienforschers Thiersch getauft.

Die Aufgabe der zuletzt in dieser Gegend tätigen Expedition bestand darin, die Beschaffenheit des neuentdeckten Gebirges festzustellen. Wie aus den Berichten der Expedition an die russische Akademie hervorgeht, soll das Gebirge reich an verschiedenen Erzen sein. Sibirien ist besonders hinsichtlich des Goldes ein reiches geognostisches Land. Die neuentdeckte Goldgegend befindet sich an den Quellen des Kalgmaflusses. Nicht weit von diesen Fundorten sind auch reichhaltige Blei-vorkommen festgestellt worden.

## Die erste Durchquerung der arabischen Wüste (Anfang 1931)



Dem englischen Forschungsreisenden Bertram Thomas ist es kürzlich gelungen, die große arabische Sandwüste Dschana (Dschana el Chali) das erste Mal seit Menschengedenken zu durchqueren. Seine Kamelreise dauerte 58 Tage. Unsere Karte zeigt die Route seiner Karawane.

## Kleinigkeiten aus Aegypten

(Von unserem Berichterstatter)

Kairo, im März.

Der mohammedanische Fastenmonat, der Ramadan, ist vorüber. Mit ihm der fröhliche Bairam, zu dem der Reiche Ochsen und Hammel schlachtet, um die Armen seines Bezirkes zu bewahren, und an dem auch für das ärmste Kind kleine Ueberbräunungen abfallen. Von den christlichen Kopten wird dieses Fest das Weihnachtsfest der Mohammedaner genannt. Nicht ohne Berechtigung, denn in der Nacht, die dem Bairam voranging, wurde den Mohammedanern auch ein göttliches Geschenk besichert: der Koran, „das heilige Buch, das Gottes Gebote enthält, und vom Himmel zur Erde fiel, damit Mohammed, der Prophet, es fände und den Menschen verkünde“. Zu Allahs Dank und Verherrlichung werden nun in dieser Nacht von reichen Scheichs und Paschas Feiern veranstaltet, auf denen die Lehren und Gebote des Korans allen Gläubigen ins Gedächtnis gerufen werden. Jeder, der Allahs Wort hören will, kann kommen und gehen wann und wie er will — das ist der Brauch. Nur wir, die Fremden, waren in aller Form geladen. In einem großen teppichbedeckten, von mattem Licht erleuchteten Raum lagen rings an den Wänden oder hockten vielmehr die bärtigen Gäste in ihren schwarzen langen Gewändern, trotz der Schwüle noch in diese schwarze Tücher gehüllt, von denen sich die prächtigen schneeweißen Turbane abhoben. Diener in leichter Kleidung kamen und gingen und reichten nacheinander Tee, Kaffee und „Erf“, ein mit allerlei Gewürz gebräutes Getränk. Erst in vorgerückter Stunde erkletterten die beiden Vortragenden, zwei berühmte Koranlerner aus Kairo, ihren hohen Postersitz, um halb jugendlich rezitierend mit dem ersten Gesang zu beginnen. Bei besonders eindrucksvollen Stellen, bei denen sich die Stimmen bis zu dem höchsten Distant hoben, der nur der orientalischen Musik eigen ist, hielten sich die Sänger in ihrer Ekstase mit flachen Händen die eigenen Ohren zu und aus den Reihen der sich hin und herneigenden Zuhörer erklang ein dumpf gemurmertes „Allah

— Allah ist groß!“ Sure auf Sure folgte, bis sich im Osten der Himmel rötete und das Morgen-gebet begann.

Die Stellung der Frau ist in Aegypten nach wie vor untreu und untergeordnet. Der fast revolutionäre Sturm, der in der Türkei uralte religiös-soziale Fesseln gelöst hat, hat im höchsten Maße nur die großen Städte Unterägyptens, und auch da nur als leichter Luftzug, erreicht. Wohl darf die Großstädterin schon in europäischer Kleidung an der Seite ihres Gatten Theater und andere öffentliche Veranstaltungen besuchen. Sie überläßt den Schleier gern der älteren Generation und bemüht sich, eine Fessel nach der anderen zu beseitigen. Man öffnet ihr bei genügender Vorbildung auch die Tore der Hochschulen und Universitäten. Gerade die berufstätige Frau erfreut sich sogar besonderer Freiheiten. Nach wie vor aber wird das Leben der Ehefrau von der Eifersucht ihres Mannes bestimmt, der ihr jeden Verkehr mit anderen Männern, selbst im eigenen Hause, selbst in seinem Besitztum, unmöglich macht. Eine der eigenartigsten Sitten, die man noch heutzutage in vornehmen Familien findet, ist folgende: Die Mutter hält es für unter ihrer Würde, in der Häuslichkeit des verheirateten Sohnes irgendeine Erfrischung zu sich zu nehmen. Sie weiß selbst eine Tasse Kaffee zurück und jeden Bißchen Speise, die die Schwiegertochter ihr etwa ins Haus schickt. Das geschieht, wenn sie noch so gut mit der Frau ihres Sohnes steht. Das Verhalten des Vaters gegenüber seinen erwachsenen Söhnen ist uns noch unverständlicher. Denn er nimmt nicht einmal an der Tafel Platz, an der sein Sohn mit seinen Freunden isst. Dies geschieht — aus Rücksicht auf den jungen Gastgeber, der nach der Meinung der älteren Generation nicht genügend beachtet werden würde, wenn der Vater an der Tafel den Ehrenplatz einnahm.

Daß die Frau der unteren Schichten kein paradisiäches Leben führt, kann man sich denken. An

ihren schmuggigen, schwarzen Kleidern, die so lang sind, daß sie ihre Füße verdecken, und deren Spure im Sande verwischen, wirkt sie abstoßend. Ihre schlanke Gestalt und ihre oft schönen Züge werden durch das große schwarze Tuch, das sie nicht allein über ihren Kopf zieht, sondern oft noch über die schweren und umfangreichen Lasten, die sie auf dem Kopf trägt, vollständig umhüllt. So folgt sie dem vor ihr unbeschwert und würdevoll schreitenden Gemahl, der Säugling an der Brust, das größere Kind rittlings auf der Schulter, noch schwerer beladen als ein Lastträger — ohne Klage, aber als ein Bild des Jammers. Stirbt der Mann, dann verlangt die streng beachtete gute Sitte, daß sich die Witwe sieben Monate hindurch — nicht weniger, da sie sonst in den Verdacht käme, schon so schnell nach einem anderen Manne zu verlangen. Der kostbarste Besitz des Fellachen sind bekanntlich seine Kamel. Was Wunder also, wenn die Frau der aus der Hütte getragenen Leiche ihres Mannes laut weinend nachruft: „Du mein einziges Kamel!“ — Die Kinder wachsen auf wie die Lilien auf dem Felde. Aber nicht in gleicher Reinheit. „Saib“ und darauf „Badschisch“ sind die ersten Worte, die die Mutter ihren Sprößling lehrt und mit denen sie ihn jedem Fremden auf den Hals hehrt. Mit diesen Worten wird der Fremde von der schmuckstarrten kleinen Bande zu ihrer nicht geringen Freude bis zur Verzweiflung gepöbeln; und mit denselben Worten — „sei gegrüßt und gib mir etwas“ — peinigt auch die Mutter die Europäer. Besonders gegen die Europäerin, auf die sie nicht wenig eifersüchtig ist, richtet sie ihre man möchte fast sagen gefährlichen Bitten. Der einheimische Mann belästigt die Europäerin eigentlich niemals, es sei denn, daß er zur großen Fremdenindustrie gehört. Das aber hat die „weiche Frau“ selbst verursacht. Der farbige Führer „ist doch sooo interessant!“ Selbst von Chén zwischen Europäerinnen und farbigen Ecktrettern hört man, und noch häufiger sind Frauen nach und nach zu reichen Männern werden...

Zimmer wieder bin ich erstaunt, daß fremde Touristen, die Aegypten nicht kennen, über die primitiven Verhältnisse, besonders in Oberägypten, erstaunt sind. Der weltberühmte Win-

teraufenthalt Luxor hat mit Luxus nur im kleinsten Hotelbezirk etwas zu tun. Sonst leben die Enkel der Pharaonen in einfach vorweltlichen Zuständen. Angefangen von den Kindern, die den Mist jeglicher Tiere als Brennmaterial mit den Händen auf sammeln, über den noch aus Abrahams Zeiten stammenden Flug und das Wasserbad hinweg bis zu dem uralten „Plättchen“. Dieses Plättchen läuft in einer Art von Sandale aus, in die der beglückte Mann (denn in Aegypten ist das Bügeln Männerarbeit) seinen Fuß steckt, um dann mit einem Rud die schönste Falte auch an die modernsten Männerhose des Touristen zu applizieren. Und wer hat schon einmal von jenen Brüdern gehört, die heute noch wie im alten Aegypten gebräuchlich sind? In Oberägypten streifen nämlich seit Urzeiten die Führer. Nicht was das Eierlegen betrifft, wohl aber in Bezug auf das Brutgeschäft. In Oberägypten ist keine Henne zum Brüten zu bewegen. Da haben einst die Menschen herausgefunden, daß Eier in wohltemperierter Holzschale genau so ausgebrütet werden, als ob die mütterliche Henne auf ihnen säße. Neulich besuchte ich eine derartige Brut-anstalt: in einer niedrigen Lehmhütte wurde auf sechs herdartigen Ecken eine dauernde Holz-kohlenluft erhalten, in deren Aushaunraum viele Tausende von Eiern lagen, aus denen pünktlich, jeweils am 21. Tage, die Küken schlüpfen. Von hier aus werden die jungen Küken schon am zweiten Tage verkauft und zwar 100 Stück für etwa 8 Mark.

Soll ich nun schnell noch vom Medizinmann erzählen, der auf dem Markt neben dem geschäftsmäßigen Briefschreiber sitzt, und der mit seinen Fingern ohne jedes Instrument auch den festesten Badjahm zieht? Oder von seinen Tränken, die zum Tode oder zum Leben, jedenfalls zu einem von beiden führen? Nur eins sei noch erwähnt: wer sich nach alter Ueberlieferung vor Krankheiten schützen will, der laue alljährlich wenigstens einmal ein Stück getrockneten Milchlamm! Gegen Erkältung schützt dies alterprobt Mittel aber offenbar doch nicht. Denn fast alle Farbigen, mit denen ich zu tun habe, die Händler, Diener und Führer, leiden an Schnupfen. Und gerade die kennen den Gebrauch des Schnupfuchts nicht! „Malach“, sagt der Aegypter. Das heißt „das macht doch nichts!“



Der Fluch des Silbers China in Not

Der Zusammenbruch des Silberpreises hat die weltwirtschaftliche Verbundenheit auch des chinesischen Reichs...

Pelztierzucht eine Möglichkeit für Polen?

Die schlechten Preise ihrer Erzeugnisse zwingen unsere Landwirtschaft, sich ständig nach neuen Einnahmequellen umzusehen...

Marderfarmen, 5 Fischotterfarmen und eine Reihe von anderen Pelztierzüchtereien. Die Zahl der im gleichen Jahre vorhandenen Silberfische belief sich allein in Kanada auf nahezu 60 000...

Mitteuropäische Agrarkonferenz eröffnet

Am gestrigen Mittwoch wurde in Wien die mitteleuropäische Agrarkonferenz eröffnet, deren Hauptaufgabe die Regelung der Zollverhältnisse in Mitteleuropa ist.

Neue Zuckerkonferenz noch im März

Die internationale Zuckerkonferenz, die die zur Verwirklichung des Chadbourne-Planes von den einzelnen Landesgruppen getroffenen Massnahmen...

England drängt auf Herabsetzung der polnischen Textilzölle

Die Lodzer Handelskammer hat vom Handelsministerium ein Schreiben erhalten, in welchem mitgeteilt wird, dass England im Zusammenhang mit den Arbeiten an dem Abschluss eines polnisch-englischen Handelsvertrages sich an die polnische Regierung...

Eisensyndikat verlängert

Seit einiger Zeit kursierten in Kreisen der Geschäftswelt Gerüchte von der angeblich bevorstehenden Auflösung des polnischen Eisensyndikates.

Anschluss des Dabrowaer Gebiets an die Kohlenmagistrale

In den Verhandlungen um die französische Anleihe zum Ausbau der Kohlenmagistrale Oberschlesiens-Gdingen hat der Vertreter des Verkehrsministeriums die Bedingung gestellt, dass eine englische Verbindungsbahn zwischen Czenstochau und der Station Siemkowitz erbaut werden soll.

Zwangskartellierung der Baumwollspinnereien

Nachdem die monatlangen Verhandlungen zwischen den Produzenten zwecks Beitritts der Aussenseiter zum Spinnerkartell zu keinem positiven Ergebnis führten...

Landwirtschaftliche Kredite verlängert

Wie uns soeben gemeldet wird, hat der Rat der Landwirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) beschlossen, die der Landwirtschaft gewährten Saatkredite aus den Jahren 1929 und 1930 um weitere 6 Monate, d. h. bis zum 1. November 1931, zu verlängern.

Zellulose im Kampf gegen die Auslandskonkurrenz

Das von den polnischen Zellulosewerken: Oberschlesische Zellulosefabrik, den Fabriken Klusze und Wloclawek eingerichtete zentrale Verkaufsbüro hat zur Abwehr der ausländischen Konkurrenz die Preise für ungebleichte Zellulose von 55 auf 46 zł per dz...

Rückläufiger Autohandel

Die Lage im polnischen Automobilhandel hat, nachdem bereits im Jahre 1929 eine starke rückwärtige Konjunkturbewegung einsetzte, im Jahre 1930 eine ganz erhebliche weitere Verschlechterung zu verzeichnen gehabt...

U. S. A. und U. S. S. R. die Rivalen des Getreideweltmarktes

In London wurde im Jahre 1900 für ein Schwarzfuchsfell Daltons 7500 Mark bezahlt, und im Jahre 1910 erhielt Dalton für 25 Felle im Durchschnitt 5600 Mark...

Standardisierung und Kontrolle muss heute für die Agrarstaaten die Lösung sein.

Es herrscht auch in sonst gut unterrichteten Kreisen momentan keine Klarheit darüber, worin dieser Gegensatz zwischen Mr. Legge und seinen bisherigen engen Kollegen der Boardführung bestünde, doch wurde auf den Märkten vorwiegend jener Version Glauben geschenkt, wonach das Farmboard...

Millionen für Elevatoren

Bekanntlich hat die Regierung dem projektierten Bau eines Getreideelevators in Gdingen bereits vor einigen Wochen grundsätzlich zugestimmt. (Die polnischen Exporteure haben einen sofortigen Baubeginn gefordert.) Der neue Elevator soll eine Aufnahmefähigkeit von 20 000 bis 25 000 t erhalten und wird einen Kostenaufwand von mindestens 7 Mill. Zloty erfordern.



Gehemmte Entwicklung der Landmaschinenindustrie

Polen und der Welthandel

Infolge der fortschreitenden Mechanisierung der landwirtschaftlichen Produktion besonders nach dem Kriege lässt sich in der Erzeugung von landwirtschaftlichen Maschinen sowohl in den europäischen wie aussereuropäischen Staaten seit langer Zeit eine anhaltend steigende Tendenz feststellen.

tracht, die annähernd 75-85 Prozent der deutschen Ausfuhr aufnehmen. Auch Polen spielt als Aufnahmeland von deutschen landwirtschaftlichen Maschinen eine nicht unwesentliche Rolle.

Das Vorhandensein einer ausreichenden Rohstoffbasis ermöglichte die Produktion von landwirtschaftlichen Maschinen in Polen bereits vor dem Kriege.

Nach wie vor dem Kriege weist die Produktion von landwirtschaftlichen Maschinen in Polen eine grosse Zersplitterung auf. Die Produktionsbedingungen der verschiedenen Unternehmungen weichen wesentlich voneinander ab.

Neben anderen Ursachen wirkt sich hier der Mangel an langfristigen Krediten aus, der die Durchführung der notwendigen Investitionen erschwert.

Besonders vorteilhafte Bedingungen, wie ausreichende Rohstoffbasis, Kapitalreichtum, günstige geographische Lage in der unmittelbaren Nähe umfangreicher Landwirtschaftsdistrikte ermöglichten es den Vereinigten Staaten, die Erzeugung von Maschinen für den Bedarf der Landwirtschaft grosszügig zu entwickeln.

Der Export Deutschlands an landwirtschaftlichen Maschinen ergibt in dem Zeitabschnitt von 1927 bis 1929 eine Aufholung von 582 995 dz im Werte von 56,9 Mill. Mk. auf 748 131 dz im Werte von 79,3 Mill. Mk.

Der vor wenigen Tagen fertiggestellte Bericht der Polnischen Elektrizitätswerke Brown Boveri A.-G. für 1929 teilt mit, dass die in den Geschäftsjahren 1928 und 1929 erlittenen Verluste in Höhe von 449 469 zł bzw. 3 629 186 zł, zusammen 4 078 654 zł, die im Dezember v. J. zusammengetretene Generalversammlung zu einer Herabsetzung des Aktienkapitals der Gesellschaft von 4 Mill. Złoty auf 500 000 zł veranlasst haben.

Streikgefahr bei „Pepege“

Bei der „Pepege“ Gummischuhfabrik in Graudenz waren am 13. März, als schon die dritte Woche keine Lohnzahlung erfolgte, etwa 10 Prozent der Belegschaft, namentlich die Walzerei und die Zuschneiderwerkstatt, in einen kurzen Demonstrationstreik getreten.

Die Schwierigkeiten bei der „Pepege“ rühren daher, dass in Polen, namentlich in Lodz, zu viele Gummischuhfabriken vorhanden sind, für deren Fabrikate nicht der genügende Absatz besteht.

Gründung einer polnisch-französischen Gesellschaft?

D.P.W. Aus Warschau wird gemeldet, dass im Auftrage der Société Lyonnaise des Eaux et d'Éclairage (mit dem Sitz in Paris und einem Aktienkapital von 175 Mill. Frs.) mit polnischen Behörden und interessierten Wirtschaftskreisen Verhandlungen über den Ausbau der Gasversorgung Polnisch-Oberschlesiens geführt werden.

Oberschlesische Kohle für die schwedische Eisenbahn

Bei dem für Kohlenlieferung für die schwedischen Eisenbahnen ausgeschriebenen Wettbewerb haben die ostoberschlesischen Kohlenkonzerne einen Auftrag auf insgesamt 71 000 t zu sh 11/9 pro t fob Danzig erhalten.

Märkte

Getreide. Posen, 19. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Table with 2 columns: Grain type and price. Includes Roggen 430 to, Roggen 30 to, Weizen 10 to.

Zwei Holzfirmen in Zahlungsschwierigkeiten

D.P.W. Am 10. d. Mts. haben die Firmen B. Bernstein A.-G. und Perster A.-G. bei den Warschauer Gerichten Zahlungsaufschub beantragt.

Table with 2 columns: Grain type and price. Includes Weizen, Malzgerste, Braugerste, Roggenmehl, Weizenmehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Rübsamen, Senf, Sommerwicke, Peluschken, Verdaererbse, Sorgho, Blaulupinen, Gelblupinen, Klee, Timothyklee, Raygras, Buchweizen.

Getreide. Lemberg, 18. März. Marktpreise für 100 kg Parität Lemberg: Einheitsroggen 17,75-18, Sammelroggen 17,25-17,50, Malzgerste 20,25-20,75, Hafer 22-22,50.

Bromberg, 17. März. Notierungen der Industrie- und Handelskammer im Grosshandel franko Verladestation für 100 kg: Weizen 23,50-25, Roggen 12 bis 19,75, Grützergerste 19-21, Braugerste 23-25, Viktoriaerbsen 23-26, Hafer 17-18,75, Weizenkleie 15-16,50, Roggenkleie 14,50-16,25.

Getreidepreise im In- und Auslande. Durchschnittspreise für die Zeit vom 9.-15. März nach den Berechnungen der Warschauer Getreidebörse für 100 kg in Złoty:

Table with 4 columns: Location, Wheat, Rye, Barley, Oats. Includes Warsaw, Krakau, Posen, Lemberg, Lublin, Berlin, Hamburg, Paris, Prag, Brinn, Wien, Danzig, Liverpool, London, New York, Chicago, Buenos Aires.

Danzig, 18. März. Die Marktlage ist ruhiger geworden. 130 Pf. Weizen wird mit 27,50 z angeboten. Roggen ist zu gestrigen Preisen zu haben.

Produktenbericht. Berlin, 18. März. Weizenlieferungsmarkt auf die Möglichkeit einer Zollermässigung schwach. Die Unternehmungslust an der Produktenbörse hielt sich heute in engen Grenzen.

Vieh und Fleisch. Warschau, 18. März. Schweinepreise für 1 kg Lebendgewicht nach der Versicherungskasse 1,20-1,48. Aufgetrieben wurden 1681 Stück.

Eier und Molkeerzeugnisse. Lemberg, 17. März. Marktpreise für 100 kg loco Verkaufsmagazin Lemberg-Stadt: Prima Butter 4,80-5, Tafelbutter 4,50 bis 4,60.

Zucker. Magdeburg, 18. März. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack): März 6,70 Br., 6,65 G.; April 6,75 Br., 6,70 G.; Mai 6,80 Br., 6,75 G.; August 7,20 Br., 7,15 G.; Oktober 7,30 Br., 7,25 G.; November 7,45 Br., 7,40 G.; Dezember 7,60 Br., 7,50 G.

Warschauer Börse. Warschau, 18. März. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8,9225-8,923, Goldrubel 4,76, Tscherwonetz 0,52 Dollar.

Table with 2 columns: Location and exchange rate. Includes Berlin, Danzig, Budapest, Bukarest, Kopenhagen, Riga, Sofia, Tallinn, London, Montreal.

Posener Börse

Table with 2 columns: Bond type and price. Includes 5% Staatskonvert-Anleihe, 6% Dollar Anleihe, 10% Eisenbahnkonvert-Anleihe, 5% Eisenbahn Anleihe, 4% Prämien Investitionsanleihe, 7% Stabilisierungsanleihe.

Industriek Aktien

Table with 4 columns: Company name and price. Includes Bank Polski, Bank Dukat, Bk Handl. W, Bk Zachodni, Bk Zw Sp. Z, Grodzki, Puls, Spies, Strem, Elektr. Dabr, Elektrocyklic, P T Elektr, Starachowice, Brown Boveri, Kabel, Silesia Swiatlo, Chodorow, Czapki, Czeskoce, Goslawice, Michalow, Ostrowice, W T F. Cnkro, Firley, Lasy, Wysoka, Sole Potasowe, Drzewo, Wegiel, Nafta, Polka Nafta, Nobel Stand, Cegielski, Lilpop, Modrzewoj, Norblin, Orthwein, Ostrowiecki, Parowoz, Pociąg, Rohn, Rudzki, Staporkow, Ursus, Zieloniewski, Zaczernie, Borkowski, Br Jabkow, Syndyk, Haberbusch, Herbata, Spirytus, Zegluga, Majewski, Kijewski, Mirkow.

Amtliche Devisenkurse

Table with 4 columns: Location, Gold, Brief, Geld. Includes Amsterdam, Danzig, Berlin, Brüssel, Helmsingfors, Italien, Jugoslawien, Kopenhagen, Lissabon, Oslo, Paris, Prag, Schwiz, Sofia, Spanien, Stockholm, Tallinn, Budapest, Wien, Zürich.

Danziger Börse

Danzig, 18. März. Reichsmarknoten 122,55, Do.larnoten 5,15, Zlotynoten 57,67, Scheck London 25,30, Am Devisenmarkt notierten Reichsmarknoten 123,46 bis 70, Dollarnoten 5,14-5,15, Zlotynoten 57,61-73, Auszahlung Warschau 57,60-71.

Posener Börse Fest verzinsliche Werte

Table with 4 columns: Bond type and price. Includes 8% Staatsliche Goldanleihe, 5% Konvertierungsanleihe, 10% Eisenbahnanleihe, 6% Dollaranleihe, 5% Pfandbr der staatl Anstalt, 7% Wohn Oblig d St Posen, 8% Oblig d Stadt Posen, 8% Oblig d Stadt Posen, 6% Dollarbriefe der Pos Landesfah, 4% Konvertierungsanpand d P Ldseh, 8% Amortisations-Dollarpfandbriefe.

Industriek Aktien

Table with 4 columns: Company name and price. Includes Bank Polski, Bk Kw Pot, Bk Prcemysl, Bk Zw Sp Z, P Bk Handl, P Bk Ziemian, Bk Stadthagen, Arkoas, Browar Groda, Browar Krot, Brzeski Auto, Cegielski H, Centr. Reink, Centr. Skór, Coplana, Grodek Elektr, Cukr. Zdunv.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 19. März. (R.) Ausgehend vom Elektromarkt, an dem die Schwere als Käufer aufgetreten sein soll - nur Bergmann lagen auf Dividendenbefürchtung minus minus -, war die Tendenz meist fester.

Terminpapiere

Table with 4 columns: Location, Bond type, and price. Includes Dt. R. Bahn, A.G. Verkehr, Hamb. Amer., Hamb. Süd-am., Haasa, Nordl. Lloyd, Al. Dr. Kr. Anta, Barmer Bank, Berl. Hls. Ges., Lom. a. Fr. Bk, Danat. Bk, Danub. Bank, Disc. Ges., Dresdner Bk, Mittsch. K. Bk, Reichsbk. Neu, Schuldt. Pata., A. E. G., Bergmann, Berl. Masch. F., Buderus, Cop. Hwap Am, Chart. Amst., Conti. Gauch, Daimler Benz, Desauere Gas, Dt. Erdöl Ges., Dt. Maschinen, Dynam. Nobel, El. Licht. Ges., El. Licht. a. Kr., Essen Steink., L. G. Farben, Felton a. Cuill, Gelsenk. Bgw.

Industriek Aktien

Table with 4 columns: Company name and price. Includes Accumulator, Adlerwerke, Asenaffenburg, Bernberg, Berger Tiefb., Dt. Kabelw., Dt. Welle, Dt. Eisenhd., Felonville, Fürsting. Gebr., Hohenste, Hunoldt, Leo sever, Lauscha, Motor. Deuts., Nordl. Walle, Pöge, Eltr.-W., Riedel, Sachsenswerke, Saratt, Seil. Bg. a. Zh., Seil. Lestij, Senoa. a. Sals., Stolb. Zink.

Amtliche Devisenkurse

Table with 4 columns: Location, Gold, Brief, Geld. Includes Buenos Aires, Bukarest, Canada, Japan, Konstantinopel, London, New York, Rio de Janeiro, Uruguay, Amsterdam, Athen, Brüssel, Danzig, Helmsingfors, Italien, Jugoslawien, Kopenhagen, Lissabon, Oslo, Paris, Prag, Schwiz, Sofia, Spanien, Stockholm, Tallinn, Budapest, Wien, Zürich.

Ostdevisen

Berlin, 18. März. Auszahlung Posen 46,925-47,125, Auszahlung Warschau 46,925-47,125, Auszahlung Kattowitz 46,925-47,125.



# Der Tekner-Prozess

## Die Todesstrafe beantragt

Am zweiten Tage im Prozess Tekner wurde als erster Zeuge der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Schmitt-Regensburg vernommen.

Er erklärte, daß Frau Tekner außerordentlich entzündet gewesen sei, als man ihr vorhielt, daß ihr Mann bei seiner ersten Vernehmung in Straßburg sie als die Anstifterin des ganzen Planes bezeichnet habe. Sie habe ihn daraufhin erheblich belastet und erklärt, der ganze Plan stamme von ihm.

Er habe ihr auseinandergesetzt, man müsse mit Hilfe des Autos einen großen Coup machen. Das ewige Arbeiten und Steuerzahlen müsse auch einmal ein Ende haben.

Tekner habe ihm, dem Untersuchungsrichter, immer wieder trotz aller Vorbehalte erklärt, daß er den Handwerksburschen lebendig verbrennen wolle. Anfang Mai sei dann plötzlich der Umschwung bei Tekner eingetreten, er habe dem Untersuchungsrichter einen Brief geschrieben, er könne sein Mordgeständnis nicht mehr aufrechterhalten, er habe den Handwerksburschen nur überfahren. Auf die Frage des Untersuchungsrichters: „Wollen Sie behaupten, daß Ihnen für Ihren Mordplan ein gültiges Schicksal eine Leiche direkt auf den Weg hinpräsentiert hat?“, habe Tekner geantwortet: „Ja, das will ich behaupten, ein gültiges Schicksal hat mir die Leiche hingelegt.“

Auf die weitere Frage, warum er sich denn angesichts dieses für ihn günstigen Tatbestandes 5 Monate hindurch des Mordes selbst beschuldigt hätte, habe er erwidert, er hätte laienhafte Vorstellungen über den Tatbestand des Mordes gehabt. Im Hinblick auf eine nicht ganz richtige Darstellung der Tat in dem für das Auslieferungsverfahren erlassenen Haftbefehl erklärte Landgerichtsrat Schmitt:

Wir bezogen damals unsere richtigen Informationen erst aus der Presse, die viel schneller und besser orientiert war. Wir hielten mit unseren Feststellungen immer hinterher.“

Auf eine Frage der Verteidigung betonte der Untersuchungsrichter, daß alle Nachforschungen nach dem Toten vergeblich gewesen seien. Es trieben sich im Deutschen Reich Hunderte von Menschen auf den Landstraßen herum, um die sich niemand kümmere.

Borj.: Ich habe auch in den letzten Tagen Briefe von Müttern bekommen, die mir die Bilder ihrer Söhne schickten und mich baten, festzustellen, ob diese vielleicht von Tekner verbrannt worden seien; sie wären seit Ende November 1929 vermisst.“

Dann kamen die medizinischen Sachverständigen zu Wort. Gerichtsarzt Dr. Buzg schilderte zunächst den Befund der Leiche. Es habe sich um einen verstorbenen Torso ohne Unterschenkel und Arme gehandelt. Trotzdem habe man feststellen können, daß sich weder Schuß- noch Stichwunden am Körper befunden hätten, während am Kopf, von dem nur noch Knochenreste des Gesichtes vorhanden waren, keine Feststellungen getroffen werden konnten. Zu dem Wechsel in der Darstellung des Angeklagten Tekner erklärte der Sachverständige wörtlich: Nicht die Sachverständigen, sondern der gesunde Menschenverstand der Richter wird hier eine Entscheidung zu treffen haben.“

Besonderes Interesse erweckte das Gutachten des Prof. Kodel-Leipzig, der auf Wunsch einer Versicherungsgesellschaft eine halbe Stunde vor der Beifugung des angeblich verunglückten Tekner die Leiche zu obduzieren hatte.

Der Sachverständige äußerte sich zunächst über den Zustand des fürchterlich verstümmelten Körpers. Bei der Obduktion sei er zu der festen Überzeugung gelangt, daß es sich hier erstens nicht um die Leiche Tekners handeln konnte und zweitens, daß dieser Mann nicht lebendig, sondern als Leiche verbrannt worden sei.

In den noch vorhandenen Lungenteilen habe sich kein Ruß gefunden, man habe vielmehr in der Lunge eine Fettembolie festgestellt, ein untrügliches Zeichen dafür, daß an dem Körper ein Knochenbruch bei lebendigem Leibe

eingetreten sei; schließlich habe sich im Blut auch kein Kohlenoxyd gefunden. Daraus gehe hervor, daß dieser Mensch bei der Verbrennung überhaupt nicht geatmet habe, also schon vorher tot gewesen sein müsse. Nach Ansicht des Sachverständigen sollte durch die Befestigung des behaarten Schädels und der sicher sehr zarten und kurzen Beine eine spätere Identifizierung der Leiche unmöglich gemacht werden.

Dann kam Prof. Molitoris-Erlangen zu Wort. Er gab lediglich zu, daß das, was Prof. Kodel sagte, durchaus möglich sein könne; es könne aber auch anders sein. Er kam zu dem Ergebnis, daß das Geständnis Tekners, er habe den Handwerksburschen lebendig verbrannt, nicht unbedingt den Erfahrungen der Wissenschaft widerspreche. Prof. Kodel machte demgegenüber nochmals seinen Standpunkt geltend, was wiederum Prof. Molitoris zu einer Entgegnung veranlaßte.

Als dann einer der Ärzte der Heilanstalt, in der Frau Tekner untersucht worden war, sein Gutachten ablegen sollte, verfiel Frau Tekner, bei der sich schon vorher wachsende Erregung bemerkbar gemacht hatte, plötzlich in Schreikrämpfe und brach zusammen.

Ihr Mann, der bisher ganz teilnahmslos dagesessen hatte, sprang sofort auf und bemühte sich um sie, ebenso die anwesenden Ärzte. Die Verhandlung mußte unterbrochen werden.

Nach einer kurzen Pause ergriff dann Erster Staatsanwalt Dr. Hebauer das Wort zu seinem Plädoyer. Er beleuchtete chronologisch die Entwicklung der Tat, wie sie sich auf Grund der Beweisaufnahme darstelle. In Würdigung des Ergebnisses der Beweisaufnahme kam er zu dem Schluß, daß das erste Geständnis Tekners, monach er den Unbekannten lebendig verbrannt habe, Glauben verdiene, weil es von ihm völlig freiwillig abgelegt und später immer wiederholt worden sei. Bei Frau Tekner dürfe man nicht glauben, daß sie immer einen so gebrochenen Eindruck gemacht habe, wie jetzt in der Verhandlung. Sie habe nach der Tat ihre Rolle außerordentlich gut gespielt. Wenn auch manche Milderungsgründe für sie vorhanden seien, so treffe sie doch die ganze Schwere der Verantwortung.

Am Schluß seines Plädoyers beantragte Erster Staatsanwalt Hebauer gegen den Angeklagten Tekner wegen Mordes in Tateinheit mit versuchtem Versicherungsbetrug die Todesstrafe, wegen versuchten Mordes zwölf Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, gegen Frau Tekner wegen Beihilfe zum Mord in Tateinheit mit versuchtem Versicherungsbetrug sechs Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft.

**Nichts für ungut,**  
aber es ist kein schöner Zug an Ihnen, wenn Sie mit Ihrer Meinung hinter dem Berge halten.

**Wir wollen hören,**  
was unsere Leser sagen.

**Darum: Preisausschreiben!**

## Aus der Republik Polen

### Die Krankentassennovelle

Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat dahin entschieden, daß die Novellenentwurf zum Gesetz über die Krankentassen, der die Einführung von Zuschlagsgebühren für Arzneten und Konsultationen vorsieht, in der laufenden Sejmssession nicht im Sejm eingebracht werden wird.

### Die Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit in Polen betrug am 14. d. M. 376 414 Personen, so daß sich die Zunahme im Laufe der letzten Berichtswoche auf 6095 Personen belief.

### Von der Verfassungskommission

In der Dienstagtagung der Verfassungskommission des Sejm wurde Jan Pilsudski zum Vorsitzenden der Kommission gewählt. Nach einem allgemeinen Referat des Vizemarschalls Car in Sachen des Antrags der Regierungspartei über die Verfassungsreform wurden die Referate unter die Abgeordneten des Regierungsblocks verteilt. Nach dem Referat des Abg. Makowski wurde ein Antrag angenommen, der dahin lautete, daß die Kommission für erwünscht erachte, die Meinung von Sachleuten in den von den einzelnen Teilreferaten zur Verfassungsreform be-

Auch in  
**Murwana-Goslin**  
wird das Posener Tageblatt ab 1. April in unserer neuerrichteten Ausgabe  
**noch am Erscheinungstage**  
zu haben sein. Bestellen Sie nicht mehr beim Briefträger oder bei der Post, sondern sofort bei Frau  
**Rödenbeck (Papiergehäuft)**  
Abonnementspreis monatlich 5 Zl.

Gottesdienst unter der Ueberführung „Hl. Messe auf die Intention des polnischen Staatspräsidenten Ignaz Moscicki“ in recht bezeichnender Weise u. a.: „Der Dienstag-Gottesdienst war eine stille Manifestation der ganzen polnischen Bevölkerung, die die Beuthener Erde als das heilige Erbe ihrer Vorfahren bewohnt. Möge der Dienstag-Gottesdienst beim Thron des Allerhöchsten für den polnischen Staatspräsidenten Ignaz Moscicki die größte Gnade Gottes erbitten, damit er seine Regierung über ganz Polen zur Ehre Gottes und zum Segen des Vaterlandes und des Volkes ausübt.“ Die katholische „Schlesische Volkszeitung“ bemerkt zu diesem Erguß: „Hier wird also ganz offen erklärt, daß die mit einer anderen Bezeichnung bestellte Hl. Messe eine nationalpolnische Manifestation sein sollte, die gleichzeitig ein Bekenntnis zu dem Staatsoberhaupt eines fremden Staates war, der mit Gottes Hilfe seine Herrschaft über ganz Polen, also auch über die „Beuthener Erde“, die das heilige Erbe polnischer Vorfahren sei, ausüben möge. Die Hl. Messe sollte also nach Ansicht des „Katholik“ eine politische Bedeutung haben. Sie sollte in den polnischsprachigen Oberschlesien die Sehnsucht wecken, ins polnische Vaterland zurückzukehren. Sie sollte Gefühle der „unerlösten Brüder“ nähren, die an diesem Tage erneut auf das zu erstrebende Vaterland und die zu erstrebende Regierung hingewiesen werden sollten. Das sind offen ausgesprochene Irredenta-Ab-sichten.“ Was würde wohl in Polen geschehen, wenn ein deutscher Konsul die Methoden des Herrn Mak-homme anwenden würde? Man denke etwa an einen Hindenburg-Gottesdienst mit einem Korridor-Kommentar in der deutschen Minderheitspresse! So etwas gibt es hierzulande nicht!



**Der Aien-Forscher.**  
Diese einzigartige Aufnahme zeigt den bekannten deutschen Aienforscher Dr. Wilhelm Fildner am Schluß seines dreitägigen Wintermarsches durch Tibet. Fildner und seine Begleiter haben ungeheure Strapazen und Entbehrungen ausstehen müssen; mit jersetzten Kleidern, halb verhungert und krank trafen sie nach Ueberstreiten der Grenze auf indischem Boden in Kaschmir ein.

**Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten**  
Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jurisch für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Texte: Aus Stadt und Land und den Briefstellen: Erich Jaensch für den Aienforscher: Wilhelm Fildner und für die illustrierte Beilage: Die Zeit im Bild: Alexander Jurisch. Für den Anzeigen- und Reflektiertenteil: Hans Schwarzkopf. Verlag: „Polener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Ake. Gänzlich in Polen. Interimisticka 6.

Bestellungen  
auf das  
**„Posener Tageblatt“**  
für den Monat April d. Js.  
werden von den Briefträgern vom 15. - 25. März von allen Postanstalten, unseren Agenturen von der Geschäftsstelle in Posen, Zwierzyniecka 6 aber jederzeit entgegengenommen.

## Die letzten Telegramme

### Die Lage in der englischen liberalen Partei

London, 19. März. (R.) Die englischen liberalen Abgeordneten haben gestern noch nicht die erwarteten entscheidenden Entschlüsse über die Parteistreife gefaßt. Der Hauptgeschäftsführer ist noch nicht zurückgetreten, da der Parteiführer Lloyd George die Liberalen ersuchte, die Besprechung allgemeiner Parteifragen bis Mitte nächster Woche zu verschieben. Er beabsichtigt dann nämlich, eine wichtige Erklärung abzugeben. In englischen parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß sich die Erklärung auf ein Arbeitsabkommen mit der Arbeiterregierung beziehen wird, und daß die Liberalen der Arbeiterregierung ihr Unterstützung auf ein bis zwei Jahre versprechen werden. Die Verhandlungen zwischen Lloyd George und MacDonald über ein solches Abkommen sind gegenwärtig noch im Gange.

### Verhaftete Falschmünzer

Eisenach, 19. März. (R.) Eine Falschmünzermehrheit wurde in Eisenach von der Polizei ausgehoben. Bei einer überraschend durchgeführten Hausdurchsuchung bei dem Inhaber einer kleineren Metallwarenfabrik und dessen Bruder fand die Kriminalpolizei etwa 400 fertige 10-Pfennigstücke. Außerdem konnte eine Menge ausgekauter Material beschlagnahmt werden, das zur Herstellung von weiteren Falschgeld verwendet werden sollte, sowie Prägnanzsicherungen und sonstiges Werkzeug. Die beiden Brüder wurden festgenommen. Wie sie ausagten, haben sie seit Dezember 1930 Falschgeld hergestellt.

### Verbrechen im Rauschzustand

Reusdorf, 18. März. (R.) „Associated Press“ meldet aus Mexiko-Stadt, daß dort ein Mann, namens Leopold Omeclende, der bekannt dafür war, sich dem mißbräuchlichen Genuß von Rauschgiften hinzugeben, in einem Anfall von Wajerei 4 Schwewern mit einem Revolver erschossen hat. Der Unglückliche hat darauf Selbstmord begangen.

### Selbstmord einer Primanerin

Königsberg, 19. März. (R.) In der Nacht zum Donnerstag vergiftete sich eine 18jährige Primanerin mit Venchigas. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. In einem hinterlassenen Briefe gibt sie als Grund der Tat Nichtverzehung in der Schule an.

### Straßentämpfe in Indien

London, 19. März. (R.) In Britisch-Indien wurden bei Straßentämpfen zwischen Hindus und Mohammedanern in einer Stadt im Nordosten des Landes mehrere Mohammedaner getötet. Ungefähr 70 Personen wurden verhaftet.

### Ein zweites Opfer der Düsseldorf Straßentämpfe

Düsseldorf, 19. März. (R.) Bei geistigen Straßentämpfen in verletzten Demonstrationen im Laufe der Nacht in den südlichen Krankenhäusern nach einer gestörten. Die Demonstrationen haben also insgesamt zwei Tote und 7 Verletzte gefordert.



Es wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß der Ritual-Aufsicht unserer Gemeinde über den

**Vertrieb von Mazzos und Bedarfsartikeln**

הפסה

die hiesigen Verkaufsstellen:

**J. Kirschbaum, ul. Żydowska 15/18,**  
**Sz. Globus, ul. Żydowska 20**  
unterstellt sind.

Poznań, 19. März 1931.  
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

# Glas

Garten-, Fenster-, Ornament-, Katedral-, Roh-, Draht- und Farben-Glas ect., Glaserkitt und Glaserdarmanten,  
**Spiegel- Spiegelglas** empfiehlt in grosser Auswahl  
**Polskie Biuro Sprz. z kła**  
Sp. z o. o., POZNAŃ,  
Maie Garbary 7a, Tel. 28-63



Haar- und Augenbrauenfärben

mit orig. Henna, Dauerwellen, Wasserondulation, Manicure, Gesichtsmassage durch erstklassige Käte führt aus

**SALON DE COIFFURE**  
für Damen und Herren  
**N. Muszyński**  
ul. 27. Grudnia 4  
Tel. 2212.  
ul. 3 Maja 3. Tel. 2-40.

**Kleine Landwirtschaft**  
nebst Viehzucht zu kaufen.  
Off. u. 971 a. d. Geßcht. d. Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

## Aug. Hoffmann, Gniezno

**Baumschulen und Rosen-Grosskulturen**  
Telefon 212. — Kontor ul. Trzemeszka ska 42

liefert in bekannter erstklassiger Ware nach jeder Post u. Bahnstation

sämtliche **Baumschulenartikel**, speziell **Obst- u. Alleebäume, Pfirsich und Aprikosen**, Frucht- und Ziersträucher, Koniferen, Hecken- und Staudenpflanzen,  
**Busch- und Stammrosen**  
Spargel- und Erdbeerpflanzen, Dahlien, Gladiolen usw.  
in den besten und neuesten Sorten.  
**Beschreibendes Sorten- und Preisverzeichnis**  
in Polnisch oder Deutsch gratis!

## Tag des Buches

### 22. März

## Goethes Todestag!

## Posener Bachverein

**Johannes-Passion**  
von Joh. Seb. Bach  
in **Posen**: Sonntag, den 22. März, 16 Uhr, in der Kreuzkirche;  
in **Lissa**: Sonntag, den 29. März, 17 Uhr, in der Kreuzkirche;  
in **Gnesen**: Sonntag, den 12. April, 16 Uhr, in der Evangelischen Kirche.

**Eintrittskarten** für die Posener Aufführung zu 4, 2, 1 zł., in der Evgl. Vereinsbuchhandl.

## Damenhüte

für das Frühjahr in eleganter Ausführung.

**E. Reimann**, Poznań, ulica Półwiejska 38  
Umprägen, Umarbeitungen in neueste Façons.  
**Trauerhüte vorräthig.**

**Ubwieszczenie.**  
W rejestrze spółdzielni Liczba 323 wpisano dnia 30. stycznia 1931 przy spóid ielni: Rolnicza Spółdzielnia Ziemiaczana z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań, ze uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 12. grudnia 1930 zmieniono § 25 (wypłacenie dywidendy).  
Poznań, dnia 10. marca 1931.  
Sąd Grodzki.

## Heines Kolben - Sommer - Weizen

anerkannt von der Pom. Izba Rolnicza Toruń, bezogen als Original von Hine. Hadersleben, Prov. Sachsen, hat als 1. Abfaat zur Saat abzugeben. **R. Paul**, Mędrzyce, poczta Lisnowo, powiat Grudziądz, stacja Czarnos, Telefon Kasin Nr. 24.

## Vertrauensstellung

sucht geb. **Bankbeamter**, 2. J. alt, Abiturient, aus guter Familie, tüchtige Arbeitskraft, d. poln. Sprache mächtig. Mehrjährige Büropraxis in ersten Berliner Häusern. Bankfau von RM 10 000 vorhanden. Gehl. Offert. u. 964 a. d. Geßcht. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6, erbeten.

## CHAUFFEUR

jung, nüchtern, mit guten Zeugniß. sucht sofort oder später Stellung. (Nur für Privatauto.) Ort gleichg. Dr. u. 959 a. d. Geßcht. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

An erwerbstätige Dame **tauber möbl. Zimmer** mit Telefonanschluß per 1. April zu vermieten. ul. Gwarna 15, Wohnng. 6.

**EXISTENZ**  
kann sich jedermann verschaffen.  
**Pawelec & Co.**  
Wien VII  
Kaiserstr. 65.

**Das Osterbuch für 10—16jährige!**

**Barthel**, Beschreibung in der Heide, Abenteuerroman aus Berlin und Hamburg. . . . . 3 80  
**London**, Joe unter Piraten, Abenteuerroman aus Kalifornien. . . . . 3 80  
**Olden**, Madama Bater, Das Afriabuch der Jugend. . . . . 3 80  
**Popert**, Helmut Harringa, Eine Geschichte aus unserer Zeit. . . . . 3 60

Zu haben in allen Buchhandlungen.  
Auslieferung durch die  
**KOSMOS** Sp. z o. o.  
(fr. Concordia Sp. Akc.)  
Groß-Scortiment.  
Poznań, Zwierzyniecka 6.

## 161. Zuchtviehauktion

der **Danziger Herdbuchgesellschaft G. V.**

am **Mittwoch, dem 15. April 1931, vorm. 10 Uhr** und **Donnerstag, dem 16. April 1931, vorm. 9 Uhr** in **Danzig-Langfuhr** Hujarentaierne 1.

**Auffrieb: 610 Tiere,**  
und zwar: 120 sprungfähige Bullen,  
110 hochtragende Kühe,  
300 hochtragende Färjen,  
30 Eber und Sauen des großen weißen Edelschweins  
und 50 Kälbläter des Ostpreussischen Stutbuchs für schwere Arbeitspferde G. V., Königsberg i. Pr., Abteilung Danzig.

Die Biehpreize sind in Danzig sehr niedrig. Sämtliches Rindvieh und die Schweine sind zur Verhütung der Ausbreitung auf dem Transport gegen Maul- u. Klauenseuche (Schuggeimpft). Verladungsburo bejorgt Waggonbestellung und Verladung. Frachtmäßigung von 50 % wird gewährt. Einfuhrerlaubnis nach Polen wird durch die Herdbuchgesellschaft direkt bejorgt. — Kataloge mit allen näheren Angaben über Abtammung und Leistung der Tiere usw. versendet kostenlos die **Geschäftsstelle Danzig, Sandgrube 21.**

**Billig zu verkaufen!**  
**Wäschezentrifuge**  
für Wäschereien, Güter, Hotels usw. für Hand- und Kraftbetrieb. Kupferrommel 48 cm Durchmesser, 30 cm tief. Erbauer Voigt, Chemnitz. Ganz so gut wie neu.  
**Fimmel, Nowy Tomysł (Wlkp)**

**Verbindung mit Lieferanten**  
oder **Einkäufer** für geschlachtete **prima Kälber** im Fell, mindestens 150 prima Kälber per Lieferung, wird **gesucht**. Off. mit äußerster Preisangabe u. 960 a. d. Geschäftsstelle d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Erstklassige Bullen**  
sprungfähige Bullen  
aus der allen Pianower Herdbuchherde. Vater: „Darius“ importiert (führt Kalto-, Blücher-, Bismarck-, Diamant-Blut)  
stehen preiswert zum Verkauf.  
**Lorenz, Pianowo p. Kościan.**

**Landwirte** 40%iges **Kalisalz**

Zu beziehen durch alle Genossenschaften und Händler  
Generalvertretung:  
**Tow. Handl. „Sole Potasowe“**  
Warszawa, Sienkiewicza 10.

**Original Amerikanische Chevrolet-Teile**  
kauft man am billigsten bei  
**W. Müller**  
Pierwszy Poznański Parowy Zakład Wulkanizacyjny  
**Poznań, ul. Dąbrowskiego 34.**  
(Achsen werden unter Garantie geliefert, bei Bruch kostenloser Ersatz.)

Elegante und preiswerte  
**Damenhüte**  
**M. Schulz**  
Poznań, sw. Marcin 41,1  
(Kein Laden)

**KAUFET SCHENKET LESET BÜCHER**

**Stubenmädchen** für Antritt 1. April gesucht. Nähen und Plätten verlangt. Angeb., Zeugn., Lohnford. an **Frau v. Joanne, Czarnuszka, poczta Kowalew k. Pleszewa (Wlkp).**

**Berufslandwirt**  
Bewalter eines Rittergutes sucht zu kaufen: 400—500 Morgen. Bedingung: Guter Boden mit entsprechendem Inventar, oder zu pachten bis 1000 Morgen. Offerten u. 963 a. d. Geßcht. d. Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

**2 Reitpferde**  
eins für Dame geeignet, **gesucht**. Offert. unt. 970 an die Geßcht. dieser Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Alle Kinderwagen**  
werden wieder wie neu. Sämtliche Ersatzteile und Gummi auf Lager.  
**Razer-Sattlerei**  
Szewska 11. Tel. 1353.

Größ. Landmaschinenfabrik mit Eigengeherei in Pommerellen sucht z. bald. Eintritt tücht., energischen, jüngeren **Betriebsingenieur**, der in der Serienherstellung erfahren und mit modernen Arbeitsmethod. vertraut ist. Bewerbungen mit Zeugnisabschrift, Lebenslauf, Angabe des Alters, bisheriger Tätigkeit, Gehaltsanspr. u. 965 an die Geßcht. d. Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche für meinen frauul. Haushalt ein tücht. ig., selbst-  
**Wieschojtsjeulein**  
(deutsche Jüdin), Dienstmädchen u. Arbeitsjunge vorz. Offerten mit Gehaltsansprüchen an **Mag David**, Szamocin, Rnnel 8. Telefon 41.

**Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen vom 21. bis 28. März 1931.**  
Sonabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, 1/8 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt. Generalkommunion des Gesellen- und Jünglingsvereins. 1/3 Uhr: Kreuzweg und hl. Segen. — Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. — Dienstag, 7 Uhr: Jünglingsverein. An den Wochentagen fällt hl. Messe und Beichtgelegenheit aus. Alle Wochentage sind Fasttage. Freitag und Sonnabend auch Abstinenztage.

**Andacht in den Gemeinde-Synagogen**  
**Synagoge A (Wolnica).** Freitag, abends 6 Uhr. — Sonnabend, morgens 7 1/2 Uhr, vorm. 10 Uhr; nachm. 6 1/2 Uhr. Sabbath-Ausgang 6,48 Minuten. — Werrtäglich, morgens 7 Uhr; abends 6 1/2 Uhr. Die Synagoge ist geheizt.  
**Synagoge B (Dominikańska).** Sonnabend, nachmittag 4 Uhr Jugendandacht.

## Achtung, Tageblattleser

in **Buk, Czarnikau, Duschnik, Filehne, Gnesen, Jaroschin, Kosten, Lissa, Mioschin, Murowana-Goslin, Neutomischel, Ostrowo, Obornik, Rawitsch, Rakwik, Ritschenwalde, Rogasen, Samter, Schroda, Schwerfenz, Tremessen und Wollstein!**

Eigene Boten und eine verbesserte Ausnützung der Bahnverbindungen tragen dafür Sorge, daß das „Posener Tageblatt“ ohne eine Erhöhung des Abonnementspreises künftig auch in den oben angegebenen Orten **pünktlich noch am Erscheinungstage in unseren Ausgabestellen**

zu haben ist

In **Buk**: Fr. Maria Jabłńska,  
In **Czarnikau**: Herr F. Deuf, Rynek 2,  
In **Duschnik**: Herr R. Neumann,  
In **Filehne**: Herr M. Kajner,  
In **Gnesen**: Herr Dr. Zahler, ul. Chrobrego 33,  
In **Jaroschin**: Herr Rob. Boehler, Krakowka 11a,  
In **Kosten**: Herr B. Fellner, ul. Poznańska 2,  
In **Lissa**: Herr A. Muschik, ul. Koscańska 28,  
In **Mioschin**: Herr Pawlak (Papiergehäft),  
In **Mur.-Goslin**: Frau Ködenbeck (Papiergehäft),  
In **Neutomischel**: Herr R. Seeliger,  
In **Ostrowo**: Herr W. Guhr, ul. Bunowka 1,  
In **Obornik**: Herr Kaufm. Ernst Paulig, Rynek,  
In **Rawitsch**: Herr R. Stephan, Rynek 11,  
In **Rakwik**: Herr Otto Grunwald,  
In **Ritschenwalde**: Herr W. Hoppe, Rynek 4,  
In **Rogasen**: Herr Jul. Fiebig (Buchhandlung),  
In **Samter**: Herr Józef Grojskowiński, ul. 3 Maja 1,  
In **Schroda**: Herr Geßchtstf. R. Bach, ul. Dąbrowskiego 29,  
In **Schwerfenz**: Frau Angermann (Papiergehäft),  
In **Tremessen**: Herr Paul Tischler, pl. Kilińskiego 9,  
In **Wollstein**: Herr Aurel Grassie, Rynek.

**Bestellen Sie nicht mehr beim Briefträger, sondern direkt in den Ausgabestellen!**

Bezugspreis monatlich zł 5.—  
(Bei Bestellungen durch die Post erhalten Sie das Tageblatt bekanntlich einen Tag später.)